

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 19. März 1986

Nr. 62 (5 190)

Preis 3 Kopeken

Schwerpunkt im Wettbewerb — Steigerung der Arbeitsproduktivität

In straffem Rhythmus

Das Kollektiv des Temirtauer Kraftwerksbetriebs für Personenbeförderung ist mit viel Elan dabei, die Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU zu verwirklichen. Seine Leistungen ruhen auf festem Fundament. 1985 stieg die Arbeitsproduktivität gegenüber dem Startjahr des elften Plans um 9,3 Prozent, die Personalbeförderungslleistung erhöhte sich um 21 und die Einkünfte nahmen um 25 Prozent zu.

„Wir sind uns darüber im Klaren, daß von unserer gut abgestimmten Arbeit maßgebend die Zuwachsraten der Arbeitsproduktivität in vielen Betrieben und Einrichtungen abhängen“, sagt Betriebsdirektor Alexej Wallmann. „Deshalb richten wir unsere Anstrengungen darauf, Reserven zu ermitteln, um die vom Parteitag bestätigten Aufgaben allseitig zu erfüllen.“

Innerhalb von zehn Dekaden war das Betriebskollektiv Sieger im Wettbewerb der Kfz-Betriebe des Gagarin-Rayons zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPdSU. Beim Ringen um Höchstleistungen kommt es nicht nur auf beachtliche Produktionskennzahlen an. Bei der Auswertung der Wettbewerbsergebnisse werden auch die Disziplin, die Ökonomie der materiellen Ressourcen und die gesellschaftliche Aktivität berücksichtigt.

In der letzten Zeit wird im Betrieb viel getan, um mit der Leitung von Kolonnen und Brigaden jene Menschen zu betrauen, die den Fahrern als Vorbild dienen, die an sich und die anderen hohe Ansprüche stellen und Ansehen genießen.

Zu solchen Vorbildern zählt der Kommunist Anatoll Pankratow, Leiter der Autokolonne Nr. 2, der nicht nur die Arbeit der Fahrer zu organisieren vermochte, sondern auch selbst mit gutem Beispiel vorangeht. Die Kolonne erfüllte ihren elften Fünfjahresplan zum 7. November und arbeitete im Vorjahr zwei Tage mit gesparten Rohstoffen.

Den Stolz des Betriebs bilden solche Kraftfahrer wie Valentin Sokolow, Alexej Weresub, Viktor Stokolow, Viktor Brehm und die Taxifahrer Viktor Bajew, Viktor Koch und Alexander Bar, um nur einige zu nennen.

Im Betriebskollektiv hört man kaum noch von Kaderfluktuation. Das konnte durch die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Kraftfahrer erreicht werden.

In diesem Jahr werden im Betrieb neue Methoden der Wirtschaftsführung angewandt, die auf die Verbesserung der Personalbeförderung durch effektivere Auslastung der Verkehrsmittel auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gerichtet sind.

Der straffe Arbeitsrhythmus, der im Betrieb nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU die Atmosphäre in jedem Produktionsabschnitt bestimmt, läßt erkennen: Die Kraftfahrer sind fest entschlossen, ihre Vorhaben für 1986 termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen.

Friedrich WACKER
Gebiet Karaganda



Im Gebiet Ostkasachstan werden zahlreiche Bunt-, seltene und Edelmetalle gewonnen. Die Geologen aber sagen der Region weiteren Ruhm voraus. Unweit vom Saisansee vermuten die Geophysiker in großer Tiefe Vorräte an kohlenwasserstoffhaltigen Bodenschätzen. Die Erdölbohrer aus der Ischimbai-Verwaltung für Bohrarbeiten der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Sojusnefteodatscha“ wollen diese Angaben der seismischen Erkundung nachprüfen. Der erste Bohrturm für parametrisches Bohren wurde im Juni—Juli

des vergangenen Jahres zusammengebaut. Im Februar dieses Jahres sind die Erdölbohrer beim Bohren bereits 2.000 Meter tief ins Erdinnere vorgedrungen. Sie arbeiten mit einem Monat Vorlauf, ihnen steht noch viel Arbeit bevor.

Unsere Bilder: Mit Planvorlauf arbeiten (v. l. n. r.) der Bohrer Nikolai Gridin, der Bohrermeister Alexander Sofow und der Bohrarbeiter Talgat Aminow; der Bohrturm für Tiefbohren im Talkessel Saisan.

Fotos: KasTAg



Schwerzüge — vorteilhaft

Seit geraumer Zeit pflegt man auf den Eisenbahnen Kasachstans den Einsatz von Schwerzügen. Welche Vorteile bietet diese Methode? Darüber berichtet unser ehrenamtlicher Korrespondent Sweliana FRANZ.

Das war selbst für erfahrene Fachleute, die mehrere Jahre bei der Eisenbahn beschäftigt sind, ein einmaliges Erlebnis: Was erst vor wenigen Jahren als Phantastik galt, war Wirklichkeit geworden.

An diesem Nachmittag hatten sich an der Eisenbahnstation Sorokowaja, unweit von Zelnograd, viele Fachleute und Leiter örtlicher Eisenbahnbereiche versammelt. Unendlich lang schienen die letzten Minuten vor der Ankunft des Superschwerzuges zu sein. Und plötzlich rief jemand: „Da kommt er!“

42 129 Tonnen — das war das Gesamtgewicht des Superschwerzuges, bis auf die Deziotonnen genau. Über sechseinhalb Kilometer lang reiheten sich Wagen aneinander, und diese Menge wollte erst mal in Bewegung gesetzt sein.

Die Kompletierung dieses Schwerzuges und seine anschließende Beförderung aus Ekibastus nach Zelnograd war eine ansehnliche Leistung vieler technischer Dienste, ein bedeutender Erfolg in der Entwicklung des Schwerzuges auf der Neulandseisenbahn. Immerhin schätzt man auch diese Tatsache nicht als Höchstgrenze, denn erst vor wenigen Jahren galten die Züge mit einem Gewicht von 15 000, 20 000 und 30 000 Tonnen als Rekordleistungen. Jetzt rollten aber 438 schwerbeladene Wagen auf einmal von einer Station zur anderen.

Fachleute haben berechnet, daß der massenhafte Einsatz von senbahntransport vollziehen.

Schwerzügen die Effektivität des Eisenbahntransports um 17 bis 23 Prozent steigern wird. Auf den ersten Blick könnte es aber scheinen: Je schwerer der Zug, desto mehr Treibstoff und Kraftstrom braucht die Lok, um ihn zu befördern. Dem ist aber nicht so. Eine Brigade von Gelehrten und Fachleuten aus dem Moskauer Institut für Eisenbahntechnik haben es anhand von theoretischen Berechnungen und praktischen Ermittlungen bewiesen, daß Schwerzüge an kurzen Eisenbahnstrecken (bis 500 Kilometer) am effektivsten sind. Auf der Südrail Eisenbahn werden Schwerzüge bereits seit dreieinhalb Jahren eingesetzt und das mit sehr großem Effekt. Der Gütertransport hat sich seitdem um 47 Prozent vergrößert, wobei die Planvorgaben um beinahe 18 Prozent überboten worden sind. Man hat es durch praktische Berechnungen ermittelt, daß die Beförderung einer Tonne Fracht per Schwermzug im Durchschnitt um 0,87 Kopeken weniger als bei Normalbeförderungen zu stehen kommt. Der Vorteil liegt schon da auf der Hand, und fügt man dann noch die vielen anderen Vorteile hinzu (so Kraftstromersparung, effektiver Wageneinsatz, Freisetzung von Loks u. a. m.), so hat man die trefflichsten Argumente für die planmäßige Weiterentwicklung des Schwerzuges.

Laut Perspektivplänen der Weiterentwicklung der Region sollen sich bis zum Jahre 1990 sehr ernste Wandlungen im Eisenbahntransport vollziehen.

Tierproduktion im Wachstum begriffen

Die Farmarbeiter des Engels-Kolchos, der mit seiner Viehwirtschaft eine führende Position im Rayon Uspenka behauptet, sind im Vorjahr bei der Milch- und der Fleischproduktion ein bedeutendes Stück vorangekommen. Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1985 waren die Melkerinnen Olga Langlitz, Helene Brack und Berta Tschljakowa, die 3 000 bis 3 200 Kilogramm Milch je Kuh erhielten.

Für das zwölfte Planjahrfrüht haben sich die Viehzüchter vor-

genommen. 30 200 Dezitonnen Milch und 6 900 Dezitonnen Fleisch an den Staat zu verkaufen und die Pro-Kuh-Leistung gegenüber dem Vorjahr beachtlich zu steigern. Ihr hohes Ziel untermauern sie durch Taten.

Die Milch- und die Fleischproduktion für Januar und Februar 1986 haben die Tierzüchter überboten. Hoch bleiben ihre Leistungen auch im März.

Anton DORN
Gebiet Pawlodar

Ukrainische SSR — Von der besten Seite gezeigt

Im Stadtzentrum von Dnepropetrowsk wurde ein Industriehaus der hiesigen experimentellen Werkwarenvereinigung „Dneprjanka“ eröffnet. Aufgabe der Mitarbeiter dieser neuen Betriebsabteilung ist es, die Kundennachfrage zu erforschen und den Weg perspektivischer Neuerungen bis zur serienmäßigen Fertigung zu verkürzen.

Jedem Muster ist hier ein Fragebogen beigegeben, in den die Besucher des Salons ihre Bemerkungen in Bezug auf das Erzeugnis eintragen und dieses bewertend. Ohne eine solche kollektive Empfehlung gelangt das neue Erzeugnis nicht in Serienfertigung. In diesem Salon sollen auch Käuferkonferenzen und Ausstellungen der Arbeiten der Modellkünstler stattfinden.

Die Erweiterung des Industrie-Vertriebs wird der Vereinigung helfen, ihren Beitrag zur Lösung der wichtigen Aufgabe — den Markt mit hochwertigen Waren zu sättigen — beizusteuern. Für den Salon brauchten keine neuen Mitarbeiter gewonnen werden: Es kamen erfahrene Spezialisten hierher, die im Laufe der Ausrüstung der Arbeitsplätze in anderen Produktionsabteilungen freigestellt wurden.

In diesem Jahr plant das Kollektiv des Industriehauses „Dneprjanka“, die Erzeugung von Waren erhöhter Nachfrage zu verdoppeln.

Belorussische SSR — Geplante Ernten

In den Landwirtschaftsbetrieben der Republik hat die Schau der Bereitschaft zum Anbau der Getreidekulturen nach der Intensivtechnologie begonnen. Die Kommissionen aus Agronomen, Ingenieuren und erfahrenen Mechanisatoren lassen keinen Mangel außer Acht, der die Erhaltung der geplanten Ernte beeinträchtigen könnte.

Für den Getreideanbau nach der Intensivtechnologie wurden

Pulsschlag unserer Heimat

die besten Felder der Saatfruchtfolgen bestimmt, eine ausreichende Menge von Düngemitteln wurde bereitgestellt, es wurden hochergiebige und zur verschiedenen Zeit reifende Getreidesorten, darunter auch Belorussischer Selektion, ausgewählt. Die Intensivfelder werden an die im Auftrag arbeitenden Brigaden und Gruppen übergeben.

Die weitgehende Einführung von Intensivtechnologien hieß es auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU, ist der Schlüssel zur beschleunigten Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion. Im bevorstehenden Frühjahr soll auf diese Weise in der Republik mehr als die Hälfte der Getreidefläche bestellt werden, was einen spürbaren Effekt ergeben wird. Im Versuchsbetrieb „Schtschutschin“, Gebiet Grodnjo, hat man im vorigen Jahr z. B. 70 Dezitonnen Gerste und 49 Dezitonnen Hafer je Hektar eingebracht. Die Rayon- und Gebiets-Agrar-Industrie-Komplexe haben in diesem und in anderen Landwirtschaftsbetrieben Neuschulungen eröffnet.

Kirgisische SSR — Hochwasser gezähmt

In diesem Frühjahr hat das Hochwasser den Feldern des Kolchos „Manas“ nicht den üblichen Schaden zugefügt, denn auf seinem Weg ist ein Becken zum Auffangen der Muren entstanden. Früher war der Kolchos außerstande gewesen, mit eigenen Kräften seine Felder vor der Wassererosion zu schützen und gleichzeitig einen Vorrat an Wasser zur Berieselung der Felder zu schaffen. Das Problem konnte erst mit Hilfe der AIV des Rayons Talas gelöst werden, die die Bemühungen der Nachbarn vereinte. Ein mechanisierter Komplex errichtete in knapp drei Monaten ein zuverlässiges Sammelbecken, das nicht nur den Abfluß des wasserarmen Flusses regeln, sondern auch um rund 1 000 Hektar den Bewässerungsacker des Kolchos erweitern ließ.

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

MIT ZEITVORSCHUB produzierten in diesen Tagen 18 Brigaden der Bergbauverwaltung „Dsheskasgenrudstroj“, die zu den führenden Betrieben der Republikbranche zählt. Hier hat man sich das Ziel gesteckt, bis Jahreswende einen Anstieg der Arbeitsproduktivität von 8 Prozent zu erreichen. Als sichere Grundlage für die Realisierung des Geplanten dient der wirksame sozialistische Wettbewerb, an dem sich fast 560 Erzeuger beteiligen. Besonders effektiv verläuft der Leistungsvergleich in den Baggerführerbrigaden von Nikolai Tschepura, Viktor Kloninger und Alexander Barsch.

AUS GESPARTEN MATERIALIEN will man im Wohnungsbaukombinat Nr. 2 in Karaganda bis Jahresende zwei Wohneinheiten errichten. Diesen Entschluß haben die Bauberechtigten von Nikolai Strelkow und Viktor Astachow gefaßt. Sie sind Initiatoren des sozialistischen

Wettbewerbs um sparsamen Verbrauch von Materialien und Energieressourcen.

Sämtliche Kollektive des Wohnungsbaukombinats arbeiten nach dem exakten Gegenplan der Brigaden basierend. Unter anderem ist vorgesehen, 123 000 Kilowattstunden Strom, 25 Tonnen Zement, 31 Kubikmeter Bauholz und 64 Kubikmeter Betonplatten einzusparen.

UMSICHTIGE Wirtschaftsführung ist Trumpf in der Komsomol- und Jugendbrigade „Sergej Sinewitsch“ aus dem Sowchos „Oktjabrski“, Gebiet Turgai. Bereits seit drei Jahren arbeitet sie mit Kollektivauftrag und ist vielen arbeitswachen Brigaden des Rayons und Gebiets ein nachahmenswertes Beispiel. Innerhalb dieser Zeit ist die Arbeitsproduktivität im Kollektiv um 28 Prozent gestiegen und die Promann-Leistung um durchschnittlich 32 Prozent gewachsen.

Rührige Vorbereitung

Die Ackerbauern des Sowchos „Tachtabrodski“ haben sich verpflichtet, die Frühjahrsaussaat rechtzeitig vorzubereiten, sie in bester Qualität durchzuführen und von jedem der insgesamt 13 735 Hektar mindestens 16 Dezitonnen Getreide zu ernten.

Auf der gesamten Anbaufläche wurde in diesem Winter eine starke Schneedecke gesichert.

Jakob Göring, Chefagronom des Sowchos, erzählt:

„Wir haben die Schneehäufung zweimal durchgeführt. Beispielgebend war dabei die zweite Brigade, geleitet von Alexander Schuckmann. Die Mechanisatoren erster Klasse Iwan Kindt, Sergej Fedotow und Alexander Kucks leisteten in der Regel ein zweifaches Soll.“

Hochproduktiv arbeiten auch die Reparaturwerker. Von den 94 Traktoren sind 70 und von 60 Mähreschern — rund 50 schon einsatzbereit. Täglich verläßt ein Traktor bzw. ein Mährescher die Werkstatt.

Ein Vorbild sind dabei die Mechanisatoren Viktor Trautwein und Iwan Strikanow, der Schmelde Alexander Gottfried, der Dreher Jakob Tscherepawski, der Einrichtemeister Peter Wittenberg.

Die Ackerbauern des Sowchos „Tachtabrodski“ stehen jetzt vor ihrem Hauptexamen. Sie werden jedoch ihr Wort halten. Die Gewähr dafür ist der hohe Arbeitsrhythmus.

Eugen KUCHMANN

Gebiet Kokschetaw

Eine gemeinsame Angelegenheit

Die beschleunigte Erschließung des Gaskondensatorkommens Karatschaganak im Gebiet Uralak, das in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR genannt wird, ist gemeinsame Angelegenheit der Arbeiter und Spezialisten vieler Schwesterrepubliken. Sofort nach den Brigaden der Russischen Föderation haben die Bohrerteams aus Usbekistan mit dem Niederbringen der Gasfördererbohrer auf Bolschol Karatschaganak begonnen.

Das von I. Dechkanow geleitete Kollektiv hat von den geplanten 6 000 Metern in kurzer Frist mehr als 2 400 Meter Bohrungen niedergebracht, die den im Lande produktivsten Förderhorizont

direkt ins „Herz“ trifft. Diese Brigade hat sich auf dem neuen Vorkommen rasch „akklimatisiert“. Sie hat auch früher schon Stoßarbeiten geleistet.

„Karatschaganaks Tiefen haben keine Analoge, und wir waren noch nie in solche Horizonte vorgedrungen“, sagt I. Dechkanow. „Doch wir arbeiten mit Zeitvorsprung und bemühen uns, diesen Arbeitsrhythmus beizubehalten.“

Das Erschließungsstempo des reichen Gaskondensatorkommens wird immer rascher. In diesem Jahr soll die Gewinnung von Gas und Kondensat hier um 20 bis 25 Prozent und bis Ende des Planjahres umfas auf das 5- bis 6fache anwachsen.

(KasTAg)

Kosmonauten richten sich auf Erdaußenstation ein

Die an Bord der wissenschaftlichen Orbitalstation Mir arbeitenden Kosmonauten Leonid Kisim und Wladimir Solowjow haben programmgemäß einen Ruhepaus eingeleitet. Bis 13.00 Uhr Moskauer Zeit am 18. März das Raumlabor 420 Erdumrundungen vollzogen.

Die Besatzung setzte die geplanten Arbeiten zur Entkonservierung von Ausrüstung und Apparaturen fort. Die Kosmonauten machten das System zur Wasserrückgewinnung aus der Luftfeuchtigkeit einsatzbereit, testeten

die Funk- und Fernsehapparaturen und entkonservierten die Anlagen zur Lebenssicherung und Wärmeregulierung.

Wie aus einem ärztlichen Gutachten der Gruppe zur medizinischen Sicherung des Fluges hervorgeht, verläuft die Anpassung Leonid Kisims und Wladimir Solowjows an die Schwerelosigkeit gut.

Nach Berichten der Besatzung und Fernmeldetelefonisten funktionieren die Bordsysteme des bemannten Komplexes Mir—Sojus T 15 normal.

(TASS)

Technik einsatzbereit

Auf hohem organisatorischem Niveau verläuft in den Agrarbetrieben der Nordgebiete Kasachstans die Reparatur der landwirtschaftlichen Technik. Sämtliche Kollektive haben sich das Ziel gesteckt, bis zum 15. März die Überholung von Schleppern und Mähreschern abzuschließen und somit eine sichere Grundlage für die erfolgreiche Durchführung der Aussaatkampagne zu schaffen.

Jeden Morgen treffen im Gebietsstab „Aussaat 86“ immer neue Meldungen aus den Betrieben ein: Hier ist die Überholung der Feldtechnik unter besonderer Kontrolle. In mehr als zwei Drittel sämtlicher Kolchos und Sowchos des Gebiets sind die Bodenbearbeitungsmaschinen bereits repariert; in wenigen Tagen will man auch in den anderen Betrieben die volle Einsatzbereitschaft der Technik melden.

Hochbetrieb herrscht in diesen Tagen in der Reparaturwerkstatt des Engels-Kolchos. Die wichtig-

sten Arbeiten sind bereits ausgeführt, die Mechanisatoren tun sozusagen den letzten Schliff. 46 Schlepper sind qualitäts- und zeitgerecht überholt worden, man hat an die Brigaden 32 Mährescher übergeben — alle Aggregate sind von den technischen Kontrolluren mit „ausgezeichnet“ eingestuft worden.

Jeder Arbeitstag verläuft nach exaktem Plan“, erklärt Johann Neigum, Leiter des örtlichen Reparaturabschnitts. „Der gut organisierte sozialistische Wettbewerb hilft uns, viele zusätzliche Reserven zu ermitteln und garantiert einen stabilen Rhythmus. Besonders bemerkbar war das bei der Montage überholter Maschinen, die mit dreieinhalb Tagen Zeitvorsprung abgeschlossen wurde.“

Im Betrieb wird viel Wert auf die gekonnte Nutzung verschiedener Formen des Leistungsvergleichs gelegt. Gleich wie in anderen Agrarbetrieben des Rayons und des Gebiets strebt man im

Kolchos die höchstmögliche Steigerung der Arbeitsproduktivität an jedem Platz an. Die Reparaturarbeiter Alexander Lemmer, Peter Philips, Nikolai Alexejtschik, Friedrich Miller und Dawlet Schindawletow waren Spitze, indem sie ihre Tagessolls stets zu 105 und mehr Prozent erfüllten.

„Die wichtigste Aufgabe für uns ist nun, die geschaffenen Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung der Aussaatkampagne zu nutzen“, meint Neigum. Bald wird der letzte Schnee auf den Feldern schmelzen — die warmen Südwinde verkünden immer deutlicher den Frühjahrsbeginn. Dann soll für die Ackerbauern der Region eine weitere Bewässerungssaison anfangen. Im Engels-Kolchos ist man darauf gut vorbereitet.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanai

Die Initiative fördern

Der Stadtbezirk Metallurgischki von Temirtau beging unlängst seinen fünfzigsten Jahrestag. In dieser Zeit vergrößerte sich der Umfang der Industrieproduktion um 22 Prozent, die Arbeitsproduktivität stieg um fast 17 Prozent. In den letzten Jahren verbesserte sich die Arbeit der Bauorganisationen, die Errichtung der zweiten Baufolge der Abteilung für Weibbauf im Karagandaer Hüttenkombinat nahht ihrem Abschluss, mehrere Objekte wurden rekonstruiert.

In all diesen Jahren suchten und fanden das Bezirkspartei-Komitee, die Parteigrundorganisationen auf der Basis solche Formen und Methoden der Arbeit in den Werkskollektiven, die ihre gesamte Tätigkeit auf eine qualitativ höhere Stufe brachten. Eine wichtige Rolle spielte dabei der wirksame sozialistische Wettbewerb, von dem im Bezirk etwa 60 000 Werktätigen erfasst sind. Hunderte von ihnen erzielten durch Stöbarbeit Höchstleistungen und gewinnen mit jedem Tage neue Nachfolger. Hier nur ein Beispiel. Sergej Droschshin ist Brigadier und Oberwalzwerker in der zweiten Blechwalzabteilung im Kombinat. Im Laufe des 11. Planjahres führte die Arbeitsproduktivität seiner Brigade um Dreifache an, angestiegen, alle Aufträge der Volkswirtschaft wurden in hoher Qualität erfüllt. Das Kollektiv vollkommener: fortwährend die Technologie, ermittelt ständig neue Produktionsreserven. Das ermöglichte, die Leistungsfähigkeit der Walz-

straße zu vergrößern, 19 000 Tonnen Metall einzusparen, 2 500 Tonnen Metallergüsse über den Plan hinaus produzierte die Brigade zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPdSU.

Unter Droschshins Devise „Hochproduktive Arbeit an jedem Arbeitsplatz“ schafften viele Brigaden in den Betrieben des Bezirks. Das wären vor allem die Kollektive um Wladimir Schönberger aus der 3. Blechwalzabteilung, um Stepan Nagoshuk und Alexander Kostuba aus der Verwaltung „Metallurgstroj“, um Oskar Brehm aus der Verwaltung „Martinstroj“, um Jakob März, Büromitglied des Stadtpartei-Komitee und Staatspreisträger der UdSSR u. a. Dieser Erfolg ist das Resultat einer zielbewußten politischen und Erziehungsarbeit in diesen Kollektiven, in denen unter Leitung der Kommunisten eine Atmosphäre hoher Disziplin, des Schöpfer-tums, gegenseitiger Hilfe wie auch strenger Ansprüche zueinander herrscht.

Jedoch sind die Kommunisten des Bezirks Metallurgischki mit den Arbeitsergebnissen des Vorjahres nicht zufrieden. Während der Erörterung und dem Studium der Dokumente des XXVII. Parteitages werden gleichzeitig Maßnahmen besprochen und getroffen, die die Lage im Kombinat und in anderen Betrieben des Bezirks grundsätzlich verbessern müssen. Die Unzu-

lässigkeit in der Arbeit einiger Abschnitte wie zum Beispiel in der Energieversorgung, im Transport, hemmten die ununterbrochene und rhythmische Arbeit des Kombinats. Auch wurde in den letzten Jahren das Wohnungsbauprogramm nicht erfüllt, obwohl im Bezirk viel gebaut wird.

All diese Probleme sind dem Bezirkspartei-Komitee gut bekannt. Deshalb werden heute Wege gesucht, die diese Mängel nicht nur beseitigen, sondern zur Lösung der Kernprobleme in der Produktion beitragen werden. Dazu gehören Vervollkommnung des Wirtschaftssystems, zeitgemäße Einschätzung der Tätigkeit der Arbeitskollektive, bessere Nutzung der Fonds der ökonomischen Stimulierung der Betriebe, grundsätzliche Aktivierung der Tätigkeit der Bau- und Montageverwaltungen.

Das Bezirkspartei-Komitee und die Betriebsparteiorganisationen lenken ihre Aufmerksamkeit auf die exakte Koordinierung der Arbeit der Auftragnehmer und -geber, auf die Festigung der Ausführungsdizziplin und die stabile Arbeit aller Betriebe und Verwaltungen.

Bei Studium der Parteidokumente erörtert man im Bezirk gleichzeitig die sozialökonomischen Aufgaben der 12. Planperiode. Den Betrieben steht bevor, den Umfang der Industrieproduktion in der neuen Zeitperiode um 19,5 Prozent zu steigern. Und diese Höhe soll durch

die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, Einführung neuer Technologien und Erhöhung der Verantwortung der Kader erreicht werden. Im Hüttenkombinat und im Kombinat „Promstrolindustrija“ werden einige Betriebe rekonstruiert und die abfallfreie Technologie eingeführt.

Einen weiteren Ausbau erfährt die Fachkaderzubereitung und die Erhöhung ihrer Rolle in der Produktion.

Es ist allgemein bekannt, daß dort, wo die Menschen den heutigen Forderungen gewachsen sind, die Arbeit gut vonstatten geht. Eine dieser Forderungen ist feste Disziplin. Deshalb betrachten die Bezirks- und Parteigrundorganisation die Disziplin als unerläßliche Bedingung des Produktionswachstums. Sie bestimmen das Antlitz des Betriebs, ist ein Element der Produktionskultur. Davon ausgehend, arbeiten die Kommunisten des Bezirks an der allseitigen Festigung der Disziplin im erweiterten Sinne des Wortes, die zur erfolgreichen Realisierung der vorgemerkten Aufgaben und Ziele beitragen wird.

Das Bezirkspartei-Komitee Metallurgischki sieht seine Aufgabe auch in der Erhöhung der Effektivität der ideologischen Arbeit und lenkt zur Zeit, seine Aufmerksamkeit auf die Erwe-lung ihrer Maßstäbe, auf die Einführung effektiver Formen in dieser Arbeit. All diese praktischen Maßnahmen der Kommunisten des Bezirks sind auf die erfolgreiche Arbeit im Jahr des XXVII. Parteitages und aller darauffolgenden Jahre abgezielt.

Nikolai PRENKO

Gebiet Karaganda

Der Weg zum Erfolg

Nach Auswertung der Ergebnisse des sozialistischen Unionswettbewerbs wurde dem Sowchos „Saretschny“ im Gebiet Zelinograd die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen, das Gedenkzeichen „Für hohe Effektivität und Qualität der Arbeit im elften Planjahr“ überreicht; er wurde an die Unionsehrfahnen der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR eingetrag.

Worauf beruht dieser Erfolg? Um so mehr als der Agrarbetrieb eigentlich ein Gemüsebauwuchs ist und dieser Zweig bekanntlich sehr kraftaufwendig und schwierig ist. Nur wenigen Betrieben gelingt es, sich in der Gemüseproduktion hervorzutun. Folgendes erzählen die Spezialisten des Sowchos unserem Korrespondenten.

Jewgeni SCHISCHOW, Direktor des „Saretschny“: Wir wenden in der Gemüseproduktion industrielle Methoden an, mechanisieren den Anbau, führten ertragreiche Sorten, die progressive Agrotechnik und fortschrittliche Formen der Arbeits- und Produktionskultur ein. All das sicherte unseren Erfolg.

Worin kommt das konkret zum Ausdruck?

Vor allem erforschten wir die bereits gesammelten Erfahrungen der führenden Gemüsebauwuchse des Landes und wandten für uns geeignete an. Schließlich fanden bei uns zwei industrielle Technologien — die der Ackerbauern der Gebiete Astrachan und Uljanowsk — weitgehende Verbreitung. Dabei pflanzen wir Gurken, Tomaten und einige andere nach der Astrachaner und Kohl nach der Methode der Gemüsebauern des Gebiets Uljanowsk an.

Die Agrarverfahren, die Bodenbearbeitung unter Einsatz von Kultivatoren mit eingebauten Spezialgeräten ermöglichen, bei Anwendung der Astrachaner Technologie systematisch das Unkraut in den Zwischenreihen bei minimalen Schutzstreifen an den Kulturpflanzen zu vernichten. Dadurch wird das manuelle Jäten, das den Einsatz zahlreicher Arbeitskräfte erfordert, ausgeschlossen.

Beim Gemüsebau nach der Technologie der Ackerbauern des Gebiets Uljanowsk wird derselbe Effekt durch Vernichtung des Unkrauts im Anfangsstadium seiner Entwicklung erreicht, indem es durch mehrfache Zuschütten mit Erde sowohl in den Reihen als auch in den Zwischenreihen erstickt wird.

Doch bei beiden Technologien müssen unbedingt Führungsfurchen gezogen werden, die eine gradlinige Bewegung der Landmaschinen bei allen darauffolgenden Arbeitsgängen sichern, eine Steigerung der Geschwindigkeit des Schleppers auf das Anterhalbische ermöglichen und die Bewässerung effektiver machen. Zudem werden beim Furchenziehen die Herbizide drei bis vier Zentimeter tief in den Boden eingebracht, was deren Effektivität steigert und den schädlichen Einfluß auf die Umwelt ausschließt.

Beim Pflanzen der Setzlinge mit Hilfe einer Pflanzmaschine wird gleichzeitig der Boden mit Harnstofflösung angefeuchtet, was zur Festigung und Entwicklung des Wurzelsystems beiträgt und das Wachstum der Pflanzen beschleunigt.

Bereits am vierten bis sechsten Tag werden die Zwischenreihen zum ersten mal mit einem Kultivator zur Unkrautbekämpfung bearbeitet. In der ganzen Vegetationszeit wird das acht- bis zehnmal wiederholt.

Salfudin CHAMCHOJEW, Chefingenieur: Natürlich ist die maschinelle Pflege der Pflanzen ohne die entsprechende Technik unmöglich. Und da möchte ich den Maschinenbauern den Vorwurf machen, daß die für den Gemüsebau bestimmten Geräte und Maschinen bis jetzt den Anforderungen des Tages noch nicht entsprechen. Und da müssen wir sie vervollkommen, etwas verän-

dern, manches ein- und anbauen sowie andere Maschinen dazu umbauen.

Um die Mechanisierung der Gemüseproduktion in unserem Sowchos haben sich unsere Rationalisatoren verdient gemacht. So werden durch Anwendung der von ihnen gebauten Lastplattformen viel weniger Pflanzen beschädigt, die erfolgreich weitertragen; wir brauchen weniger Kraftwagen und nur den dritten Teil der früher benötigten Arbeitskräfte. Für das Treibhauskombinat wurden Mechanismen für das Verladen von Grund, für das Anheben und Senken der Warmwasserleitungen zur Bodenheizung entwickelt. Viel Fingergelb und Initiative bekundeten die Rationalisatoren Johann Wilhelm, Nikolai Petuch, Viktor Blinow, Gottlieb Rau, Grigori Swibowitsch und andere.

Im vergangenen Jahr haben wir zum ersten mal alle Arbeiten beim Rüben- und Möhrenanbau mechanisiert. Und was ist der Vorteil von all dem? Durch das maschinelle Ernten wurden die Erntezeit um die Hälfte und die Verluste auf ein Minimum verringert. Außerdem wurden anstelle der 400 Personen beim Ernten jedes Hektars sechs Mechanisatoren und 24 Personen bei der Sortierung eingesetzt, wodurch die Qualität der Erzeugnisse für den Verkauf verbessert wurde.

Übrigens stammen diese Möhrentekombines aus der DDR. Folglich war unser Maschinenbau für Gemüsebau wieder nicht auf der Höhe. Das Fehlen von seriell gefertigten Spezialmaschinen führt dazu, daß jeder Agrarbetrieb sie bei sich auf primitive Weise zu bauen versucht. Das ist jedoch ökonomisch nicht vorteilhaft und lenkt auch noch die Mechanisatoren und anderen Spezialisten von ihrer Hauptbeschäftigung ab, was sich unbedingt negativ auf die Produktion auswirken muß. Nicht von ungefähr wird in den Dokumenten des XXVII. Parteitages der KPdSU der Entwicklung des Maschinenbauplexes besondere Beachtung geschenkt.

Man muß jedoch nach einem Ausweg aus dieser Lage suchen. Und der Sowchos schloß einen Vertrag mit dem Lehrstuhl der Landwirtschaftlichen Hochschule von Zelinograd ab. Die schöpferische Gruppe von Nikolai Kostutschenko unter der Leitung des Lehrstuhlleiters Alexander Rasuwajew verpflichtete sich, dem Sowchos bei der Mechanisierung der Pflege- und Erntearbeiten zu helfen. Jetzt z. B. wird der mechanisierte Komplex für Kohlanbau vollendet, der Sortierung und Aufbereitung umfaßt.

Von 1983 an begannen wir gemeinsam mit dem agrochemischen Labor die Einführung programmierter Gemüseerträge. Dabei wird die verbindliche Durchführung aller Agrarverfahren, insbesondere des Saatwechselsystems, in optimalen Fristen, die Kontrolle des Wachstums der Pflanzen mit Hilfe der Diagnostik und ein operatives Einwirken vorgesehen. Und das Ergebnis dieses Zweiges auf dem Erreichte berechtigt zur Behauptung, daß man hier den richtigen Weg gewählt hat.

Im zwölften Planjahr werden wir die Gemüseproduktion durch den vollständigen Übergang zur industriellen Technologie und weitere Mechanisierung, durch wissenschaftliche Programmierung der Ernterträge auf der ganzen Fläche weiter steigern. Wir planen mindestens 300 Dezitonnen Gemüse je Hektar zu erzielen.

Das Kollektiv des „Saretschny“ muß noch viel leisten zur vollständigen Industrialisierung dieses Zweiges auf dem Erreichte berechtigt zur Behauptung, daß man hier den richtigen Weg gewählt hat.

bert haben. Zu ihrer weiteren Ausdehnung wird ein eigenes agrochemisches Labor geschaffen.

Was ergab die bereits geleistete Arbeit zur Industrialisierung des Gemüsebaus und seiner wissenschaftlichen Untermauerung? Während zu Beginn des vergangenen Planjahres die Arbeitsaufwand 115 geleistete Arbeitskräfte je Hektar ausmachte, waren es am Ende nur 60. Dabei war die Gemüseproduktion auf das 2,5fache angewachsen. Im Jahre 1982 produzierte ein Arbeiter Gemüse im Werte von 7 407 Rubel und im Jahre 1985 bereits im Werte von 13 876 Rubel. Dabei wurden etwa 500 000 Rubel Gewinn erwirtschaftet. Das beachtenswerteste Ergebnis aber war, daß der Sowchos die Saatenpflege mit eigenen Kräften bestreuten konnte.

Viktor HEINLE, Brigadeführer: Natürlich bedürfte es einer psychologischen Umgestaltung der Menschen. Früher haben die Mechanisatoren oft genug bei den zur Ernte herangezogenen Stadtern nur kommandiert, jetzt aber sind sie persönlich für alle Arbeiten verantwortlich. Insbesondere bezieht sich das auf die Gruppen, die schon nach der Aufbaumethode arbeiten. Das sind gerade diejenigen, wo der Gemüsebau vollständig mechanisiert ist. Gerade hier entspricht diese fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation der progressiven Technologie am meisten. Die Einbürgerung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in der ganzen Brigade wird dadurch gehemmt, daß auch noch fremde Arbeitskräfte beschäftigt werden.

Unsere Brigade ist ein einträchtiges und eng zusammengeschlossenes Kollektiv. Es fällt mir schwer, jemanden hervorzuheben. Alle setzen ihr ganzes Können, Wissen und ihre Fähigkeiten ein. Eigentlich verdient es unser Brigadier Nikolai Faustow hervorgehoben zu werden. Voller 24 Jahre leitet er ununterbrochen die Brigade. Von seinen fachlichen Qualitäten zeugt, daß die Kommunisten des Sowchos ihn zum Delegierten des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt hatten.

Unter seiner Leitung errang das Kollektiv im vergangenen Jahr eine Spitzenleistung von 14 400 Tonnen Gemüse, was das Plansoll weit übertraf und etwa zwei Drittel des im Gebiet angebautes Gemüses ausmacht.

Diese Erfolge konnten dank der Anwendung fortschrittlicher Technologien im Gemüsebau, der pünktlichen Befolgung aller Agrarvorschriften und der Mechanisierung der Arbeitsprozesse erzielt werden. Seit Beginn der elften Planperiode erhöhte sich die Energieausstattung der Arbeit von 29 PS bis 40 PS im Jahre 1985. Aber auch das genügt noch nicht. Zur Einführung der Intensivtechnologie auf allen Gemüsefeldern sind 60 PS je Arbeitskraft erforderlich.

Im zwölften Planjahr werden wir die Gemüseproduktion durch den vollständigen Übergang zur industriellen Technologie und weitere Mechanisierung, durch wissenschaftliche Programmierung der Ernterträge auf der ganzen Fläche weiter steigern. Wir planen mindestens 300 Dezitonnen Gemüse je Hektar zu erzielen.

Das Kollektiv des „Saretschny“ muß noch viel leisten zur vollständigen Industrialisierung dieses Zweiges auf dem Erreichte berechtigt zur Behauptung, daß man hier den richtigen Weg gewählt hat.

Jeder muß aktiv sein

Die Zeit verlangt von den örtlichen Machtkörpern eine weitere wesentliche Entwicklung aller Seiten der Arbeit. Die gesellschaftliche Tätigkeit eines jeden Deputierten muß noch mehr erhöht und aktiviert werden.

Insofern unsere Deputierten ihre Arbeit in der Produktion mit der Erfüllung ihrer Pflicht in den Sowjets vereinen, sind wir bestrebt, ihre Aktivität und Initiative noch mehr zu entwickeln. Heute lösen die örtlichen Sowjets eine Menge von sozialökonomischen Fragen. Und dabei lobt die Stimme der Deputierten lauter klingen, denn er sieht ja die Mängel an Ort und Stelle viel besser als jemand andere.

Auf den Sitzungen des Vollzugskomitees des Dorfsowjets erörtern wir viele Fragen des Alltagslebens auf Anregung der Deputierten, die sich nicht nur an den Debatten beteiligen, sondern auch für die Erfüllung unserer gemeinsamen Beschlüsse sorgen. Wir behandeln auf den Tagungen des Dorfsowjets die Erfüllung der Wähleraufträge, die Verbesserung der sozialen und kulturellen Betreuung der Werktätigen, den Stand der öffentlichen Ordnung und Disziplin usw.

Diese und manche andere Fragen lösen wir mit Hilfe der acht ständigen Kommissionen, die nicht nur Volksdeputierte vereinen, sondern auch von einem großen Kreis von Werktätigen tatkräftig unterstützt werden. Damit verwirklichen wir ein wichtiges Prinzip der Sowjets — die alltägliche und unmittelbare Teilnahme aller Bürger an der Verwaltung des Staates. Die ständigen Kommissionen leisten einen wichtigen Beitrag zur Planung, zur Vorbereitung wichtiger Dokumente, zur Lösung sozialökonomischer Probleme usw.

Es wäre hier am Platz, einige Namen unserer Aktivisten zu nennen, die in der Produktion ausgezeichnet arbeiten und als Deputierte zur Verwirklichung unserer eigenen Beschlüsse wesentlich beitragen. Unter ihnen sind der Mechanisator Adam Sintich aus dem Kolchos „Krasny Partisan“, die Melkerin Maria Strelnik und der Mechanisator Paul Böhm aus dem Kolchos „Wladimir Iljitsch“ und viele andere.

In den letzten Jahren sorgen wir mehr um die Festigung der Einheit von Gesetzgebung, Ver-

waltung und Kontrolle. Auch hier haben wir schon vieles erreicht. Nehmen wir zum Beispiel die Disziplin und die öffentliche Ordnung. Ich kann mich in diesem Zusammenhang an solchen Fall erinnern. Die Einwohner aus dem Dorf Bogodarowka beklagten sich über das schlechte Benehmen einiger Bürger. Dieser Sache nahmen sich die Deputierten W. Kilmaschewskaja, W. Jakimow und P. Reschetnik an. Nach den Gesprächen in den Familien und einem Beschluß des Dorfsowjets, dessen Erfüllung streng kontrolliert wurde, gab es solche Verletzungen der öffentlichen Ordnung nicht mehr. Eine wichtige Rolle spielte dabei die weitgehende Publizität. Solche „Helden“ wurden von ihren Mitmenschen getadelt und verwirrt, das war äußerst wichtig.

Hier möchte ich noch einen Moment unserer Arbeit hervorheben, der ebenfalls zur Aktivierung nicht nur der Deputierten, sondern auch der Wähler beiträgt. Die Einwohner der weitliegenden Dörfer Bogodarowka und Aniki-no können nicht immer am Dorfsowjet vorbeikommen, wenn sie eine Sache zu erledigen haben. Da wenden sie sich an die Deputiertengruppen, deren Mitglieder in ihren Dörfern leben und arbeiten. Besonders möchte ich da die Deputiertengruppe in Bogodarowka unter Leitung von A. Lyszenko hervorheben.

Die Deputierten N. Sakandajew, N. Iwodorochljowowa und K. Pfeffer überprüfen und kontrollieren nicht nur den Handel, den sanitären Zustand der Straßen und Höfe, der öffentlichen Ordnung, sondern helfen tatkräftig bei der Organisierung und Mobilisierung der Werktätigen zur Erfüllung der Wirtschaftspläne, bei der Verwirklichung sozialer Aufgaben. Dabei bemühen sie sich, jeden Einwohner zur Sache heranzuziehen.

In unserer Arbeit stützen wir uns vor allem auf unsere eigenen Erfahrungen und Kräfte. Wir wollen aber beim Erzielten nicht stehenbleiben, sondern auch weiterhin die Arbeit unseres Dorfsowjets vervollkommen.

Konrad BECKER,
Vorsitzender des Dorfsowjets Sewerny
Gebiet Pawlodar



Die Maschinennäherin Tatyky's Tadschibajewa hatte Ende 1983 als erste im Kollektiv der Konfektionsfabrik „Lutsch“ von Lenger im Gebiet Tschimkent ihr Produktionsprogramm für das elfte Planjahr erfüllt. Gegenwärtig produziert sie für das Jahr 1990.

Die berufliche Meisterschaft von Tatyky's ist das Ergebnis unermüdlicher Suche nach effektiven Arbeitsverfahren und der feckkundigen Auswertung der reichen Erfahrungen.

T. Tadschibajewa beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben, erhöht ständig ihr ideologisch-politisches Niveau, übermittel großzügig ihre Erfahrungen an angehende Arbeiterinnen und ist eine tüchtige Lehrmeisterin. In Anerkennung ihrer beachtlichen Produktionserfolge wurde Tadschibajewa mit dem Orden „Arbeitsruh“ zweiter und dritter Klasse ausgezeichnet und zur Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gewählt. Unsere Bilder: In einer Fabrik und in einer Abteilung arbeiten Schulter an Schulter drei Maschinennäherinnen — die Schwestern Oshany's, Tatyky's und Klara Tadschibajewa (v. l. n. r.). Alle drei arbeiten auf kommunistische, auf Aktivistenart; die Deputierte Tatyky's Tadschibajewa in einer Sprechstunde mit ihren Wählern im Deputiertenzimmer in Lenger. Fotos: KasTAG



Aktivisten der Produktion

Die Hauptbedingung

In Oskar Bassauers Arbeitsbuch gibt es in der Spalte über seine Tätigkeit nur zwei Eintragungen; er sei Mechanisator in einem Betrieb gewesen und habe dann zum Fahrer umgestaltet. Die erste Eintragung stammt aus dem Jahr 1955, aus der Zeit der Neulanderschließung. Für den damaligen jungen Abgänger der Petrowlawsker Mechanisatorenschule Oskar Bassauer hatte sich also eine wichtige und dringende Sache gefunden. Vier Jahre später bestieg er einen alten Lastkraftwagen GAS im Kraftverkehrsbetrieb Sergejewka.

Seitdem sind fast drei Jahrzehnte vergangen. Für seinen Sohn Wolodmar, der im Vorjahr aus der Armee zurückgekehrt ist

und an Vaters Stelle als Fahrer arbeitet, war die vorjährige Erntebergung die erste. Er hatte dem Vater natürlich auch schon früher geholfen. Jetzt lenkt er selbst einen Wagen. Wengleich das nur ein alter ist, doch er hatte ihn selbst repariert und sorgfältig für die Erntebergung vorbereitet.

Von anderen habe ich gehört, daß Oskar Bassauer immer gelassen und konzentriert ist, sogar in sehr komplizierten Momenten. Und solche gibt es manchmal, dabei nicht nur in der heißen Erntezzeit, wo jede Stunde teuer ist, sondern auch bei weiten Fahrten. Als einer der erfahrensten Fahrer des Betriebs schickt man Bassauer des öfteren

nach Swerdlowsk, Kujbyschew, Breshnew oder Nischni Tagil. Diese weiten Fahrten sind eine strenge Prüfung der Zuverlässigkeit des Fahrers und seines Wagens.

In den 25 Jahren seiner Fahrer-tätigkeit hat er praktisch alle einheimischen Lastkraftwagenmodelle gefahren — all die GAS-, MAS- und SIL-Wagen; die letzten Jahre lenkt er einen KamAS. 500 000 Kilometer hat er damit ohne Generalreparatur geleistet, dies ist fast die doppelte Norm dieser Betriebsmarke. Dabei hat er auch doppelt soviel Getriebearten als die Normative es vorsieht. Somit lastet O. Bassauer seinen Wagen effektiv aus.

Rastlosigkeit

Es gibt Menschen, die durch ihre hingebungsvolle Arbeit, ihre organisatorischen Fähigkeiten und durch Sachkenntnis einen beliebigen Betrieb hochbringen können. Zu ihnen gehört mit Recht auch der namhafte Getreidebauer David Flat.

Beruf und Ansehen sind erst mit den Jahren gekommen, seine Hingebungheit zur landwirtschaftlichen Arbeit aber hat er mit der Muttermilch eingelesen. Nach der Beendigung des Mechanisatorenerlehrgangs wurde er gleich zum besten Kombiführer im Betrieb. Seine Frau Nina

war vom ersten Tage an seine Gehilfin. Bald darauf wurde auch ihr älterer Sohn Alexander Mechanisator. Später kamen noch der Sohn Wladimir und die Tochter Valentina und Nina hinzu. Heute bildet die einträchtige und fleißige Familie der Flats eine ganze Arbeiterdynastie.

Schon sieben Jahre steht Flat senior an der Spitze seiner Brigade. Wenn er im Winter die landwirtschaftliche Technik überholt, so kann man sicher sein, daß es während der Aussaat keine Arbeitsstörungen geben wird. Im Frühjahr stellt David Flat

selbst die Pflügtiefe und die Aussaatsnorm fest.

Er besitzt nicht nur gediegene Kenntnisse, sondern auch große Lebenserfahrungen. Wenn die Kolchosbauern jetzt 28 bis 30 Doppelzentner pro Hektar ernten, so ist es nicht zuletzt das Verdienst auch von David Flat, der an jede Sache schöpferisch herangeht. Schon in den 50er Jahren schlug er vor, die Pflügtiefe von 14 bis 15 Zentimeter auf 28 bis 30 Zentimeter zu erhöhen. Diese Neuerung ergriffen es, den Ertrag von Sonnenblumen auf 28 Dezitonnen zu erhöhen. Und viele Neuerungen wurden von ihm noch später eingeführt. Nicht umsonst wurde

„Alles, was recht ist: Bassauer versteht es, zu arbeiten“, meint Iwan Bugajew, Chef des Kraftverkehrsbetriebs von Sergejewka. „Bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität legt er besonderen Wert auf den sachkundigen, effektiven Einsatz der Technik, auf schonendes Verhalten zu ihr, auf die größtmögliche Auslastung der Motorstunden durch technische Vervollkommenheiten, die zur Erhöhung der Ladefähigkeit des Kraftwagens beitragen.“

Als wir darüber mit Oskar Bassauer sprachen, sagte er: „Die Effektivität der Arbeit hängt unmittelbar vom Wagen ab. Mein KamAS ist in gutem Zustand, ich arbeite mit ihm bereits sieben Jahre lang, und noch nie hat er mich mal sitzen lassen. In der Arbeit muß sich der Fahrer an die Regel halten: Wie die Wartung der Technik, so auch ihr Nutzen. Der Wagen soll nicht nur bei Gelegenheit, nicht von einem Termin zum anderen, sondern ständig, tagtäglich gewartet werden.

sein großer Beitrag zur Entwicklung der Landwirtschaft von unserer Partei sehr hoch eingeschätzt. David Flat wurde mit zwei Leninorden, dem Orden des Roten Arbeiters, mehreren Medaillen der Leistungsschau der Volkswirtschaft ausgezeichnet, er erhielt den Staatspreis der Kasachischen SSR.

Als zu Beginn von 1985 die Futterproduktion zum selbständigen Zweig im Kollektiv wurde, setzte das Partei-Komitee und die Kolchosverwaltung David Flat als Brigadier der Futterbeschaffungsbrigade ein. Er begann damit, daß er in den Arbeitsgruppen die ganze Bodenbearbeitungs- und Erntetechnik sowie den Oberholungsdienst zu einem Gan-

zen vereinigte, so daß alle Aggregate immer bei der Hand waren und Arbeitsstörungen ausgeschlossen wurden.

Nun ist David Flat schon zweivierteljahr in der Landwirtschaft tätig, aber auch jetzt noch ist er rüstig, voller Pläne und Einfälle. Die Futterbeschaffungsbrigade mit neuer hochleistungsvoller Technik auszurüsten, die Agrotechnik des Malsanbaus vervollkommen, die projektierte Leistung der Futterküche erreichen — das ist nur ein kleiner Teil der Aufgaben, die vor David Flat stehen.

Peter KAIMAN
Gebiet Ostkasachstan

Manuelle Arbeit abgeschafft

Der Komplex zum Umladen von Kartoffeln, der in der Obst- und Gemüseernte von Dshambul montiert wurde, hat die manuelle Arbeit vollständig abgeschafft. Sein mobiler Aufnehmer wird im Güterwagen oder im Lager aufgestellt, die Knollen gelangen über eine flexible Druckluftleitung in einen Sammelbunker, aus dem sie dann in den Wagenkasten der Autos verladen werden können. Der Komplex sortiert die Kartoffeln nach der Größe und sondert die geschädigten aus.

Diese Neuerung ist die Schöpfung des Konstruktionsbüros der Studenten des Dshambuler Technologischen Instituts für Leicht- und Lebensmittelindustrie. Sie stellt Dutzende Personen für andere Arbeitsabschnitte frei, verkürzt die Standzeiten der Güterwagen und beschleunigt die Umladung der Lastkraftwagen.

Wie das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets mitteilte, erfüllt der Reparaturbetrieb der Vereinigung „Chimprom“ schon eine zweite Bestellung für einen ähnlichen Komplex. (KasTAG)

Pferderassen werden verbessert

25 Prozent des gesamten Pferdebestands im Lande wird in Kasachstan gehalten, und 80 Prozent Kumys werden ebenfalls in der Republik produziert. Von großer Bedeutung in der Entwicklung der Branche sind die Arbeiten des Lehrstuhls für Pferde- und Kamelezucht der Alma-Ataer Veterinärmedizinischen Hochschule. Dieser Lehrstuhl half dem Sowchos „Panfilowski“, Gebiet Alma-Ata, eine Farm für die Zucht russischer Kaltblüter zu gründen. Es wurde die Methodik der Normativmittlung des Futterverbrauchs für die Erzeugung von Stutenmilch erprobt.

Arbeit zur Veredelung des Bestands wurde im Pferdezüchtetrieb „Bastchilski“, Gebiet Taldy-Kurgan, und im Lenin-Kolchos, Gebiet Ostkasachstan, geleistet. Der Gewinn von der Realisierung der Rassenjungtiere übertrifft hier jährlich 250 000 Rubel.

Gegenwärtig stellen die Wissenschaftler in den Agrarbetrieben der Gebiete Kokschetaw und Zelinograd Forschungsarbeiten zur Veredelung der russischen Traber an. Es wurden bereits Stammarten gezüchtet, die energischer wachsen und bessere Traber sind. (KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Arbeitskräfte besser nutzen

HANOI. Etwa 250 000 Vietnamesen sind im vergangenen Jahr aus ihren Städten und Siedlungen in die neuen Wirtschaftsgebiete gezogen. Das ist ein weiterer Schritt zur Realisierung des Programms für die Neuverteilung der Arbeitskräfteressourcen im Maßstab des ganzen Landes. Im laufenden Planzeitraum sind aus den dichtbesiedelten Gebieten des Landes 950 000 Menschen in die wenig erschlossenen Berggebiete abgewandert. Der Staat erweist den Neusiedlern Hilfe, gewährt ihnen Kredite zu vergünstigten Bedingungen und teilt ihnen Baumaterialien, Saatgut und Tiere zu, entwickelt ein Netz von Straßen, Schulen, Sanitätsstellen und Krankenhäusern.

Im Jahr 1985 wurden in den neuen Wirtschaftsgebieten der Republik große Flächen für Reis und andere Nahrungskulturen urbar gemacht. Die Hauptspezialkulturen der vietnamesischen Neulands sind die wertvollen tropischen Kulturen für Industrie und Export: Opfplanzen, Tee, Kaffee, Kautschuk, Anis, Obst und andere. Das Programm der organisierten Migration zielt auf die Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit sowie auf die bessere Nutzung der Arbeitskräfte- und der Naturressourcen der Republik.

Agrarflieger im Einsatz

BERLIN. Sobald der Schnee auf den Feldern der Republik geschmolzen war, traten die Flieger des Agrarflugs ihre Arbeit an. In diesem Jahr steht ihnen bevor, mehr als 5 Millionen Hektar Ackerland sowie eine große Fläche von Waldanpflanzungen aus der Luft zu bearbeiten. Zusammen mit den Fliegern der DDR werden an der Erfüllung dieser Aufgabe auch ihre sowjetischen Kollegen mitmachen. Sie helfen den Werktätigen der Landwirtschaft der DDR schon die 14. Saison beim Schutz der künftigen Ernte. Außerdem werden in den Bezirken Leipzig, Dresden und Cottbus bei der Düngereinführung auch polnische Flieger helfen.

Vorteilhafte Zusammenarbeit

BUKAREST. Im Hüttenkombinat Hunedoara, das in Rumänien unter technischem Beistand der Sowjetunion errichtet wurde, hat man seit Jahresanfang bereits 10 000 Tonnen Stahl überplanmäßig geschmolzen. Die Hüttenwerker von Hunedoara erzielen diesen Erfolg dank der hochleistungsfähigen sowjetischen Technik sowie dank der weitgehenden Einführung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik in die Produktion.

Aufschlußreicher Sammelband

PJONGJANG. Über die Entwicklungswege der Filmkunst in der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik und über Probleme, die gegenwärtig von den führenden Künstschaaffenden der Republik gelöst werden, berichtet der neue Sammelband „Filmjahrbuch Korea“ vorberichtet und herausgegeben vom Verlag „Literatur und Kunst“. Er macht die Leser mit den bekanntesten Filmwerken des größten Kollektivs des Landes — des Filmstudios „8. Februar“ — bekannt. Besonders erfolgreich waren die abendfüllenden Spielfilme „Die grüne Fichte“ und „Der Revolutionär“ sowie die fällige Folge der Filme „Der Stern Koreas“ über den heldenhaften Kampf des koreanischen Volkes gegen die japanische Kolonialherrschaft. Alle fanden bei den Zuschauern viel Zuspruch.

Uns ist eine Jahrhundertaufgabe gestellt

Natürlich ist die atomare Konfrontation ein ebenso verzwickter wie brennender Sachverhalt. Aber eben darum meine ich, müßte doch jeder, der die Verhältnisse der Arbeitskräfte- und weniger übersichtlicher, und weniger explorativ haben möchte, alle Zustimmung, was auf Entwertung und Entschärfung hinausläuft. Kein schwieriger Gedanke, nicht wahr? Eher einer, finde ich, von simpelster Art.

Oder: Immer wieder haben die Vereinigten Staaten von Amerika ihr Tun und Lassen für eine Reaktion auf Tun und Lassen der sowjetischen Seite ausgegeben. Beispielsweise, daß es nie stimmte, sondern einfach einmal so hingekommen. Dann ist aber die Frage erlaubt: Warum fährt man nicht fort auf diese Weise und akzeptiert dankbar das einseitige Moratorium der Sowjetunion als hochwillkommene Einladung zum allseitigen Moratorium? Einer, so hieß es immer, sollte aufhören, damit alle aufhören könnten. Nun, jetzt hat einer aufgehört, und zwar schon eine ganze Weile. Und was ist da mit den anderen? — Auch das kein schwieriger Gedanke, oder? Auch das nur einer von simpelster Art. Und weiter so.

Selt dem gräßlichen Urknall von Hiroshima sind die atomaren Bombenberge fast in den Himmel gewachsen, und schon ihre schiere Masse birgt, wie jeder weiß, schlimmste Gefahr. Nun haben Gorbatschow und die Seinen gesagt: Laßt uns das Zeug verschrotten. Befreien wir unsere schöne Erde von einer tödlichen Last. Zug um Zug und Stück für Stück, über kurz die Hälfte und über gar nicht so lang dann das Ganze.

Wenn, wie stets behauptet, auch die USA heraus möchten aus dem atomaren Joch, warum brauchte es dann so viel Zeit, bis man von Reagan und den Seinen zu hören kriegt: Ganz und gar einverstanden: wir sind dabei. Stück um Stück vom Ganzen zurück auf die Hälfte und von der Hälfte dann zurück auf Null. Auch an dieser Erkundigung sehe ich nichts Schwieriges. Ich rede nicht der schrecklichen Vereinfachung das Wort, wohl aber der Vereinfachung des Schrecklichen. Es gehört nämlich zu den Strategien einer atomaren Erpressung, die Dinge als so unentwirrbar verschlungen darzustellen, daß es, wenn nicht sinnlos, so doch aussichtslos erscheinen muß, sich an Lösungen zu versuchen.

Jeder weiß, daß es in politischen Auseinandersetzungen nicht unüblich ist, einer unbequemen Idee statt mit Widerlegung einfach mit Schweigen zu begegnen, sie, wenn man sie schon nicht totschielen kann, eben totzuschweigen. Mir scheint, die heute gängige Formel, mit der ein solcher Erstlingsversuch eingeleitet wird, lautet, man werde die Sache sorgfältig prüfen. Abgesehen von einer gewissen Unverschämtheit, die in dieser Redewendung steckt — schließlich gehört es zu den einfachsten Verkehrsformen, daß man dem anderen zuhört —, abgesehen auch vom Fortschritt, der sich in westlicher Bereitschaft markiert, östliche Briefe zu lesen, abgesehen von alledem ist auch Prüfungszeit, die vergeht, Zeit, die vergeht, und es ist unsere Zeit.

Für mich hat sich gerade in diesen Tagen und beim Nachdenken über den Gorbatschow-Vorschlag wie auch beim Lesen der

vielen Stellungnahmen zu ihm eine magische Größe in ein ganz reales Datum verwandelt. Ich war es gewohnt, das Jahr 2000 als etwas sehr Entlegenes zu behandeln, als Kennzahl aus utopischem Denken, als einen Ort weit hinter dem Horizont. Nun aber, da uns eine Jahrhundertaufgabe gestellt ist, scheint es fast, als habe das nächste Jahrtausend schon angefangen. Und wenn auch nicht das, so ist es doch bestürzend nah.

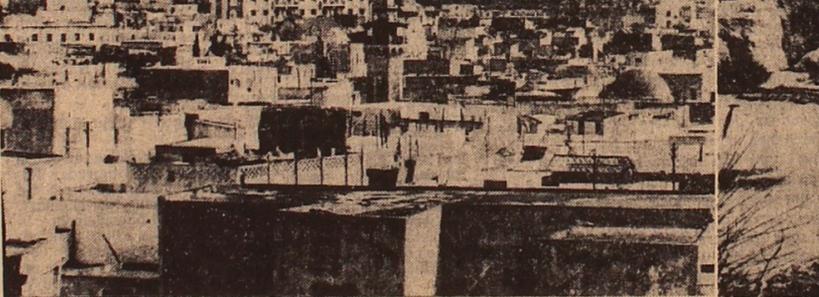
14 Jahre, was ist das schon! Das ist drei, vier Bücher weiter. Das ist die Spanne zwischen Namensgebung und Überlegungen. Und Wohl aber gelingt es immer wieder, mit dem Verweis auf die Kompliziertheit der Materie, ausgerechnet die Mehrheit der Betroffenen zu verschrecken. Sie sollen das anstrengende Nachdenken über die Verhinderung der Katastrophe mehr fürchten als die Katastrophe selbst.

Um so mehr begrüße ich da das Wort des Vorschlägers aus Moskau. Wenn ich über seinen Inhalt hinaus, der Friedenssuche heißt, etwas an ihm preisen sollte, dann rühmte ich den erschütternden und gelungenen Versuch, der wüsten Ungeheuerlichkeit auf eine verständliche, einleuchtende, nachvollziehbare Weise zu begegnen. Sie ist so verständlich, daß man sich fürderlich betroffen fühlt und wähnt, ein Echo seiner eigenen Sehnsüchte zu hören.

Aber wie sehr dieser Handlungsvorschlag auch bedacht ist, uns von Zukunftsängsten zu befreien, so wenig meint er wohl, wir bräuchten uns nun vor lauter Daseinsglück nicht mehr zu rühren. Auch dieser Entwurf kommt nur zu Leben, wenn wir auf seine Verwirklichung dringen. Auch dieser Plan geht nur, wenn wir ihn uns zu eigen machen. Er ist für uns gedacht. Nun muß er sich auf uns verlassen können.

Jeder weiß, daß es in politischen Auseinandersetzungen nicht unüblich ist, einer unbequemen Idee statt mit Widerlegung einfach mit Schweigen zu begegnen, sie, wenn man sie schon nicht totschielen kann, eben totzuschweigen. Mir scheint, die heute gängige Formel, mit der ein solcher Erstlingsversuch eingeleitet wird, lautet, man werde die Sache sorgfältig prüfen. Abgesehen von einer gewissen Unverschämtheit, die in dieser Redewendung steckt — schließlich gehört es zu den einfachsten Verkehrsformen, daß man dem anderen zuhört —, abgesehen auch vom Fortschritt, der sich in westlicher Bereitschaft markiert, östliche Briefe zu lesen, abgesehen von alledem ist auch Prüfungszeit, die vergeht, Zeit, die vergeht, und es ist unsere Zeit.

Für mich hat sich gerade in diesen Tagen und beim Nachdenken über den Gorbatschow-Vorschlag wie auch beim Lesen der



Im Objektiv: Tunesien

Am 20. März begeht das tunesische Volk den Jahrestag der Unabhängigkeit seiner Heimat. Vor dreißig Jahren wurde nach langem und schwerem Kampf gegen das ausländische Joch im Lande die Republik proklamiert. In den Jahren seiner Unabhängigkeit hat Tunesien sich sehr um

den Aufschwung seiner Nationalökonomie und ihre Befreiung von der fremdländischen Herrschaft bemüht. Im Bereich der Außenpolitik steuert der Staat den Kurs der Nichtparteihaftigkeit, tritt für die friedliche Koexistenz aller Völker des Planeten ein.

Eine wesentliche Entwicklung erfahren die sowjetisch-tunesischen Beziehungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik. Die UdSSR erweist diesem arabischen Land technische Hilfe beim Bau einer Reihe großer Irrigationsobjekte sowie bei der Vorbereitung nationaler Kader.

Unsere Bilder: Blick auf alte Viertel der Landeshauptstadt; auf den Ruinen von Karthago, einer der ältesten Städte der Welt.

Fotos: TASS

Ergebnisse der Parlamentswahlen in Frankreich

Das Innenministerium Frankreichs hat Angaben über die Verteilung von 573 der insgesamt 577 Sitze in der neugewählten Nationalversammlung nach den Ergebnissen der Parlamentswahlen veröffentlicht.

Bei der Abstimmung verlor die regierende Sozialistische Partei die absolute Mehrheit, die sie in der Nationalversammlung der vergangenen Legislaturperiode besaß. Sie erhielt 202 gegenüber den bisherigen 284 Sitzen. Somit lehnten die Franzosen den Kurs drastischer Sparmaßnahmen des Kabinetts in den letzten drei Jahren und ihre gescheiterte Sozialpolitik ab, die das Arbeitslosenhver auf fast drei Millionen anwachsen ließ. Lionel Jospin, erster Sekretär der Sozialistischen Partei, erklärte in einer Stellungnahme zu den Wahlergebnissen, daß die Sozialistische Partei nun den Status einer Oppositionspartei erhalte.

Die bedeutendsten Parteien der bisherigen Rechtsopposition — die Sammlungsbewegung für die Republik (RPR) und die Uni-

on für die französische Demokratie (UDF) — werden mit einer Reihe anderer kleiner bürgerlicher Gruppierungen 291 Sitze in der Nationalversammlung haben. Somit haben sie Anspruch auf das Amt des Ministerpräsidenten. Die Abstimmungsergebnisse zeigen jedoch, daß Frankreich zu der politischen Lage vor 1981, also vor dem Sieg der Koalition der Linkskräfte, nicht zurückkehrt. Den bürgerlichen Rechtsparteien gelang es nicht, einen großen Sieg zu erringen und souverän Revanche für die vernichtende Niederlage bei den Wahlen 1981 zu nehmen, mit der sie gerechnet hatten.

Die demokratische Öffentlichkeit ist über die Wahlergebnisse der Rechtsextremisten von der „Nationalen Front“ stark beunruhigt, die bisher im Parlament nicht vertreten waren. Nun erhielt die „Nationale Front“ folgende einer demagogischen Kampagne, bei der die realen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes ausgeschlachtet wurden,

32 Sitze in der Nationalversammlung.

Die Französische Kommunistische Partei wird in der neugewählten Nationalversammlung mit über 35 Sitze verfügen. In einer Erklärung der FKP zu den Wahlergebnissen heißt es, noch nie zuvor sei eine so großangelegte Kampagne aufgezogen worden, die den wahren Sinn der Abstimmungen tarnten, um die Wähler, die die Kommunisten unterstützen, in die Irre zu führen und die Position der FKP zu diffamieren.

Das Politbüro der FKP forderte alle Kommunisten auf, alle Volkskräfte fest im sozialen und politischen Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Ungerechtigkeit und Anschläge des Kapitals auf die sozialen Errungenschaften und Freiheiten zusammenzuschließen.

Somit hat sich im Ergebnis der Wahlen in der obersten Machtgliederung in Frankreich eine in der ganzen Geschichte der fünften Republik nie dagewesene Situation herausgebildet: von nun an wird der sozialistische Prä-

An die falsche Adresse

In einem Interview für das britische Fernsehen rufte der pakistanische Präsident dazu auf, „moralischen Druck auf die Sowjetunion auszuüben“, um sie zu veranlassen, das Afghanistan-Problem auf friedlichem Wege zu regeln. Zia ul-Haq könnte man kurz und bündig antworten: Das ist die falsche Adresse, Herr Präsident! Aber man muß wohl damit rechnen, daß in der Welt der sogenannten „freien Information“ die Wahrheit über die Lage in und um Afghanistan in einem Lügen- und Verleumdungsstrom untergeht und deshalb so mancher an die Aufrichtigkeit des Chefs des Regimes in Islamabad glauben mag.

Zia ul-Haq will die Dinge so hinstellen, als sei die Anwesenheit des besetzten sowjetischen Truppenkontingents in der DRA die Ursache für die Zuspitzung der Lage um dieses Land. Zur Erinnerung: Dieses Kontingent wurde im Dezember 1979 auf das Territorium Afghanistans beordert. Zu welchem Zweck? Die Antwort darauf finden wir in im Westen veröffentlichten Dokumenten und Materialien.

In dem Buch „Der geheime Krieg Washingtons gegen Afghanistan“ („Washington's secret war against Afghanistan“) schreibt der amerikanische Publizist Philip Bonosky, die Tätigkeit der CIA gegen das revolutionäre Regime in diesem Land habe lange vor der Aprilrevolution von 1978 begonnen. 1977, präzisiert

die Zeitschrift „Counterspy“, habe die CIA ihre Aufmerksamkeit gänzlich auf Afghanistan konzentriert und ihren eigenen Stab in Pakistan gebildet, von wo aus sich die Operationen gegen dieses Land leichter vornehmen ließen. Unmittelbar nach dem April 1978, beweist der bekannte britische Historiker Andrew Rothstein, habe der Höhepunkt der Verschwörung gegen die afghanische Revolution begonnen.

Januar 1979. Die Nachrichtenagentur AFP berichtet, in Pakistan seien Militärlager eingerichtet worden. In ihnen würden Rebellen ausgebildet, die einen „regelrechten Krieg“ gegen Afghanistan führen. Bereits im November desselben Jahres waren es in Pakistan mehr als 80 solcher Lager und Ausbildungszentren. Im Dezember 1979, so Philip Bonosky in seinem Buch, hätten bereits in 18 der 26 Provinzen Afghanistans organisierte konterrevolutionäre Gruppierungen agiert, die Waffen und Geld aus dem Ausland erhielten und in Pakistan sichere Stützpunkte besaßen.

Eben damals, angesichts der Gefahr einer direkten ausländischen Intervention, ersuchte die souveräne Regierung der DRA Afghanistan, ausgehend von Artikel 51 der UNO-Charta, die Sowjetunion um Hilfe. Entsprechend dem Afghanistan-sowjetischen Vertrag über Freundschaft, gute Nachbarschaft und Zu-

sammenarbeit wurde im Land zeitweilig ein begrenztes Kontingent sowjetischer Truppen disloziert. Zeitweilig, das heißt, bis die bewaffnete Einmischung von außen beendet und zuverlässig gesichert ist, daß es nicht wieder dazu kommt.

Wir wollen aber das Kind beim rechten Namen nennen: Von außen heißt vor allem aus Pakistan, wo es bereits rund 300 Banditenzentren der afghanischen Konterrevolution gibt. Die USA und ihre Partner im unerklärten Krieg stellen in den letzten fünf Jahren für die Finanzierung ihrer subversiven Operationen in der DRA Afghanistan mehr als 1,5 Milliarden Dollar bereit. Es ist wirklich schade, daß sich der Korrespondent des britischen Fernsehens bei seinem Gesprächspartner nicht dafür interessiert, welchen Teil dieser Summe die Machthaber in Islamabad für sich behielten. Für seine Dienste im Kampf gegen das benachbarte Afghanistan will Islamabad aber auf alle Fälle sechs Milliarden Dollar. Unter anderem auch dafür, daß dieses Land beharrlich eine Vereinbarung bei den unter Vermittlung der UNO geführten Verhandlungen über die Regelung der Lage um Afghanistan blockiert.

An wen sollte sich also der Appell Zia ul-Haq wenden?

Boris SCHABAJEW, TASS-Kommentator

Parteitag großer Hoffnungen

Ein „Parteitag großer Hoffnungen“ wird der XXVII. Parteitag der KPDSU vom Generalsekretär der Partei der Arbeit der Schweiz Armand Magnin in einem Artikel der Zeitung „Vo Realite“ genannt. Der Parteitag müsse der Politik der UdSSR auf allen Gebieten neue Dynamik verleihen, betont er.

„Das spürt man schon auf dem Gebiet der Außenpolitik. Das Treffen Michail Gorbatschows mit Ronald Reagan in Genf, die Initiative zur vollständigen Beseitigung der Kernwaffen und der anderen Massenvernichtungsmittel bis zum Jahr 2000 und das dem Parteitag vorgelegte detaillierte Projekt für die Schaffung eines umfassenden Systems der internationalen Sicherheit. Und das sind nur die Hauptvorschläge der UdSSR im Interesse der Abrüstung, des Friedens und der friedlichen Koexistenz, die das Wesen des politischen Berichtes an den Parteitag charakterisieren“, heißt es in dem Artikel.

Der Generalsekretär der Partei der Arbeit der Schweiz würdigt den kritischen, offenen und dynamischen Charakter der Reden. „Der Parteitag hat zweifellos den Erwartungen der sowjetischen Menschen entsprochen. Nun gilt es, die in Angriff genommene Politik und die ebullienten Maßnahmen praktisch zu realisieren“, betont Magnin. „Er hat sowohl dem sowjetischen Volk, als auch allen Fortschrittskräften der Welt viel Hoffnung gegeben.“

USA-Wissenschaftler gegen «Sternenkriege»

In den Wissenschaftler- und Akademiker-Kreisen der USA wächst die Opposition gegen das „Sternenkrieg“-Programm der Reagan-Administration. Das dokumentierte sich in einer landesweiten Unterschriftenaktion für die Verpflichtung, sich nicht an Entwicklungen und Forschungen im Rahmen der sogenannten „Strategischen Verteidigungsinitiative“ zu beteiligen. Der Zeitung „The Philadelphia Inquirer“ zufolge sind bisher über 3 100 Professoren, darunter 55 Prozent des gesamten Professorenkörpers der Physik-Fakultäten der 20 führenden Universitäten des Landes, sowie über 2 100 Aspiranten und wissenschaftliche Mitarbeiter eine solche Verpflichtung eingegangen. Unterschriften haben 14 Nobelpreisträger, darunter der Erfinder des Transistors John Bardeen und der Mitarbeiter am Projekt zur Schaffung der Atombombe Hans Bethe.

Die Unterschriftenkampagne fand in mehr als 130 Universitäten der USA, Großbritanniens, der BRD und der Niederlande statt.

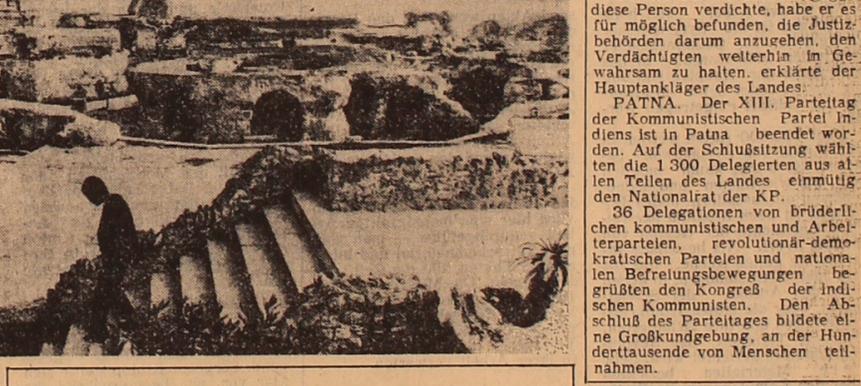
WASHINGTON. Die industrielle Produktion der USA ist im Februar verglichen mit dem Januar um 0,6 Prozent zurückgegangen, teilt die Verwaltung des Bundesreservesystems mit. Das ist der größte Rückgang seit Oktober 1982, als die Wirtschaft eine Rezession erlebte. Besonders stark schrumpfte die Produktion in der Kohle- und Erdölindustrie — um 3 Prozent.

STOCKHOLM. Der Hauptankläger Schwedens hat beschlossen, gegen den 35-jährigen Schweden, der vor einigen Tagen von der Polizei auf einen Verdacht der Mittäterschaft an der Ermordung Olof Palmes hin festgenommen worden war, einen Haftbefehl zu erlassen.

Da sich der Verdacht gegen diese Person verdichte, habe er es für möglich befunden, die Justizbehörden darum anzugehen, den Verdächtigen weiterhin in Gewahrsam zu halten, erklärte der Hauptankläger des Landes.

PATNA. Der XIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Indiens ist in Patna beendet worden. Auf der Schlussitzung wählten die 1 300 Delegierten aus allen Teilen des Landes einmütig den Nationalrat der KP.

36 Delegationen von brüderlichen kommunistischen und Arbeiterparteien, revolutionär-demokratischen Parteien und nationalen Befreiungsbewegungen begrüßten den Kongreß der indischen Kommunisten. Den Abschluß des Parteitages bildete eine Grundkundgebung, an der Hunderttausende von Menschen teilnahmen.



Ablehnende Haltung bekräftigt

Die konservative Regierung Großbritanniens hat ihre Weigerung bekräftigt, die sowjetischen Friedensinitiativen vom 15. Januar positiv zu beantworten, die auf die Eindämmung des Wettbewerbs und auf die schrittweise Beseitigung der gesamten Menschheit bedrohenden Kernwaffen gerichtet sind. Premierministerin Margaret Thatcher bezeichnete in einem Schreiben an den Führer der Labour-Party Neil Kinnock diese konstruktiven Vorschläge — wie dann auch Außenminister Geoffrey Howe in einer Rede vor den Mitgliedern der Vereinigung der ausländischen Korrespondenten in London — als „unannehmbar“.

Sie brächten der Sowjetunion angeblich irgendwelche „Vorteile“. Geoffrey Howe behauptete dabei sogar, daß Appelle, die Kernwaffen zu beseitigen, bloße „Propaganda“ wären.

Somit hat das Kabinett Margaret Thatcher einmal mehr vor Augen geführt, daß es praktisch in allem willfährig dem Willen Washingtons gehorcht und bereit ist, gemeinsam mit der amerikanischen Administration alle Schritte zur Erlösung der Menschheit aus der nuklearen Gefahr zu blockieren. Hier erinnert man daran, daß London allen westeuropäischen Bündnispartnern der USA voran der Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Raketen auf britischem Territorium zustimmte und sich den Forschungsarbeiten im Rahmen des amerikanischen „Sternenkrieg“-Programms anschloß. Nun hat es

nach der Ablehnung der sowjetischen Initiativen erneut eine Position eingenommen, die voll und ganz der Linie des Weißen Hauses entspricht. Wie Margaret Thatcher in ihrem Schreiben unterstrich, unterstützt sie die abschlägige Antwort der Reagan-Administration auf die sowjetischen Vorschläge „ohne Vorbehalt“.

Geoffrey Howe ließ sich des Langen und Breiten über das „Streben“ Londons nach Frieden und „Gewährleistung der Sicherheit“ Großbritanniens aus dem bekanntlich niemand droht. Er versuchte, die Verantwortung für den fehlenden Fortschritt bei den Rüstungskontrollverhandlungen auf die UdSSR abzuwälzen. Wie jedoch seine Ausführungen zeigten, werden die „Friedenserklärungen“ der britischen Führung nicht durch Taten untermauert. Geoffrey Howe bekräftigte die Absicht des Kabinetts, die „Modernisierung“ der sogenannten unabhängigen britischen nuklearen Abschreckungskräfte fortzusetzen, und die Weigerung, sie bei den Verhandlungen in Genf einzubeziehen. Zugleich forderte er von der Sowjetunion absolut unbegründete Zugeständnisse. Die Weigerung der USA, sich dem einseitigen Moratorium der UdSSR für alle nuklearen Explosionen anzuschließen, suchte er mit dem Problem der Überprüfung zu rechtfertigen.

Diese Position wird von breiten Schichten der britischen Öffentlichkeit und vielen Politikern des Landes scharf kritisiert.

Verletzung der Menschenrechte verurteilt

Die Teilnehmer der im Genfer Palais der Nationen zu Ende gegangenen 42. Session der UNO-Menschenrechtskommission erörterten einen großen Kreis von Problemen, die mit den Menschenrechten zusammenhängen, und nahmen einige Dutzend Resolutionen zu verschiedenen Tagesordnungspunkten an.

Verurteilt wurden unter anderem die fortgesetzten brutalen und massenhaften Verletzungen der Menschenrechte und Grundfreiheiten in Chile, El Salvador, Paraguay und in einer Reihe anderer Länder, die verbrecherischen Aktivitäten Israels auf den besetzten arabischen Territorien sowie die Apartheid-Politik der südafrikanischen Rassistin und — deren von den USA und einigen ihrer NATO-Verbündeten begünstigte widerrechtliche Okkupation Namibias.

In den Reden einer Reihe von Delegierten wurde besonders hervorgehoben, daß das Recht auf Leben das wichtigste und unveräußerliche Recht des Menschen ist und daß deshalb ein Maximum an Anstrengungen unternommen werden muß, um den Frieden zu sichern und einer nuklearen Katastrophe vorzubeugen. In der Resolution „Menschenrechte und wissenschaftlich-technischer Fortschritt“ wird die dringende Notwendigkeit bekräftigt, sofortige Maßnahmen zur Herbeiführung einer allgemeinen und vollständigen Abrüstung, in erster Linie im nuklearen Bereich, zu ergreifen.

Patriot

Der Delegierte des XXVII. Parteitag der KPdSU Oberst Alexander Iwanowitsch Baranow befehligt die zahlreiche Samara-Uljanowsker, Bordinische Stählerne mit Schützendivision, die mit dem Orden der Oktoberrevolution, drei Rotbannerorden, mit dem Suworow- und dem Bogdan-Chmelnik-Orden ausgezeichnet worden ist. In einem ihrer Regimenter war W. I. Lenin als Ehren-Rotarmist eingeschrieben.

Der Truppenverband verfügt über eine vollkommene Ausbildungsbasis und qualifizierte Spezialisten. Für die Militärangehörigen wurden gute Bedingungen geschaffen. Unter Berücksichtigung ihrer Wünsche wird gegenwärtig ein überdachtes Schwimmbecken und eine Erholungszone eingerichtet. Darum hat sich nicht zuletzt der Divisionskommandeur verdient gemacht.

Unser Bild: Oberst A. I. Baranow im Gespräch mit Panzerführern.

Foto: TASS

Wege, die wir wählen

Der fünfjährige Marsch auf der Route Taldy-Kurgan — Bergschlucht Balachankoje war für die jungen Heimatkundertouristen eine ernste Prüfung auf Widerstandsfähigkeit, Tapferkeit und Gewandtheit. Die Kinder aus dem Klub „Edelweiß“, der bei der Abteilung für Tourismus und Heimatforschung des Pionierhauses schon zehn Jahre funktioniert, erwarteten dieses Ereignis mit Ungeduld. In den Winterferien begaben sich die Schüler unter der Leitung ihres älteren Kollegen Viktor Mawrin in die Berge. Die Erinnerungen reichen für ein ganzes Vierteljahr aus. Bald sind die Frühjahrsferien da und wieder werden sich die jungen Heimatkundler auf den Weg machen, den sie sich selbst gewählt haben.

Kilometer zurück. Auf ihrem Weg begegneten sie nur Geologen. Ein anderer Marsch — durch die Wüste — war noch komplizierter — die jungen Touristen überwand die Strecke von der Eisenbahnstation Matai bis zum Balchasch.

„Dabei hatten wir sehr ernste Prüfungen zu bestehen“, erinnert sich Viktor Mawrin. „Laut Route sollten wir täglich 25 Kilometer zurücklegen, und der Karte nach sollten wir auf der Strecke einen Brunnen antreffen, wo vorgesehen war, zu rasten und zu essen. Aber der Brunnen war nicht da. Entweder waren wir falsch gegangen oder die Karte hatte einen Fehler. Ringsherum nichts als die rauhe Wüste, mit der zu spielen gefährlich ist. Wasser hatten wir nur in den Feldflüssen, und wir beschlossen, den Weg bis zum nächsten Brunnen fortzusetzen. Nur ein erfahrener Tourist kann sich vorstellen, was die Überwindung von zwei Streckenkennern an einem Tag bedeuten. Die Schüler haben diese Prüfung auf Ausdauer gut bestanden.“

Und noch ein beliebter Jährlich stattfindender Marsch zum singenden Sandhügel — diesem Wunder und Rätsel der Natur. In der Biographie des Klubs „Edelweiß“ gibt es viele interessante Märsche — traditionell und nichttraditionell. So steht im Programm ein Marsch zur nördlichsten Wüste Sary-Jessik-Atyrau, wo Nikolai Kondratenko, bevor er die Karakumwüste durchquerte, sein Training machte. Dann die Fahrt nach dem Transbaikalgebiet und der Marsch auf den Gebirgsgrat Chamar-Daban. Und natürlich der Marsch am 1. Mai. Alle kommen in der Bergschlucht Tschimbulak zusammen — jene, die ordentliche Mitglieder des „Edelweiß“ sind und jene, die Mitglieder werden wollen. Gerade an diesem, stets sonnigen und hellen Frühlingstag, findet die scherzhafte „Taufe“ der Touristen statt, die der Klub „Edelweiß“ in seine Reihen aufnimmt. „Im „Edelweiß“ entwickeln sich die jungen Menschen, hier lernen sie es, sich selbst zu überwinden. Eben darüber sprechen auf dem Jubiläumstreffen seine ehemaligen Mitglieder Sheja Tscherenkow, Slawa Kim, Andrej Kobar und Sergej Tschin wie aus einem Mund.“

Etwa 300 junge Menschen im Alter von 14 bis 17 Jahren (manchmal auch ältere) sind im Klub „Edelweiß“ beschäftigt, und nicht nur mit Tourismus und mit der Erfüllung von weiten Wanderungen. Es funktioniert ein Zirkel für Helmatkunde, wo die Geschichte der Umgebung von Taldy-Kurgan studiert wird. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Verteidigung von Tscherskass. Nachdem sich die Schüler mit dem historischen Stoff bekannt gemacht haben, begeben sie sich an die Stellen, wo die Kämpfe stattfanden. Viel Interessantes und fast immer etwas Unerwartetes entdecken die jungen Pfadfinder. In Sarkand und in Lepinsk finden Treffen mit Augenzeugen der Ereignisse jener Jahre statt. In Tscherskass und Petropawlowka wahr und erinnert man sich an die Namen der für die Sowjetmacht Gefallenen. Und das ist für die Mitglieder des Klubs „Edelweiß“ eine Lehre, wie man die Heimat lieben muß. Die Kinderherzen kommen in Berührung mit dem heiligen Andenken an die stürmische und aufopferungsvolle Vergangenheit.

Im Klub „Edelweiß“ gibt es auch einen Zirkel der geographischen Helmatkunde. Hier beschäftigen sich die Kinder mit dem Studium der geologischen Struktur, der Pflanzen- und Tierwelt. Besonders populär und gleichzeitig schwer ist der Zirkel für Fußgängertourismus. Die Routen sprechen von sich selbst. Im Sommer legen sie in den Bergen des Dsungarischen Alatau in der Gegend des Flusses Ussek 130

Anna KLASSEN



Auf wirksames Handeln eingestellt

Der Marsch dauerte bereits mehrere Stunden. Die Menschen waren müde — von der schweren Marschroute, von dem anhaltenden Motorenlärm, vom schneidenden Frost. Sergeant Valeri Kintop spürte es an sich, obwohl er kein Schwächling war. Man darf sich jedoch der Müdigkeit nicht überlassen, denn es steht noch viel bevor.

Während der kurzen Rauchpause stieg Valeri aus der Kampfmaschine, machte mehrere energische Bewegungen mit den Händen, ein paar Kniebeugungen und schaute angriffslos auf den Richtschützen Radstep Taschiljew, der seinen Kopf aus der Luke steckte.

Seine Laufbahn in der Armee begann in der Ausbildungseinheit. Mit viel Eifer ging Valeri an das Erlernen der Soldatenkunst und bereitete sich sorgfältig für den Dienst als Gruppenkommandeur vor. Die Kommandeure freuten sich über den willbegierigen und standhaften Schüler, beantworteten mit Vergnügen seine zahlreichen Fragen und halfen ihm, die schwierigen Themen des Lehrplans gründlich zu erfassen. Sie waren überzeugt, daß der junge Soldat zu einem guten Spezialisten und tüchtigen Kommandeur heranwächst. Die Ausbildungseinheit beendete Kintop mit guten Noten und als einer der Besten.

„Was sitzt du dort zusammengekrümmt? Heraus und verteid die Beine!“

Sergeant Kintop rüttelte dem Soldaten Radstep Taschiljew und dem Fahrer Viktor Wutkin rasch die Müdigkeit ab. Als sie sich so aufgemerkt hatten und wieder munter waren, sagte der Sergeant bereits in sachlichem Ton:

„Wie steht es in den anderen Gruppen? Laßt uns mal nachsehen...“

Für den Sergeanten Kintop, Mitglied des Komsohubüros der Kompanie und einen der besten Gruppenkommandeure, war die Hilfe seiner Dienstkollegen bereits eine Gewohnheit und notwendig geworden. Diese Gewohnheit hat er auch allen Soldaten seiner Gruppe aneignen lassen.

Valeri und seine Kameraden schritten die Reihe der Kampfmaschinen ab, unterhielten sich kurz mit den Mot-Schützen der Kompanie. Dabei halfen sie dem einen mit Rat und dem anderen mit Tat. Oberrall fließte die Anwesenheit des Sergeanten Kintop den Soldaten Zuversicht in ihre Kräfte, Optimismus und Energie ein.

Und dann ging's wieder vorwärts. Die Kampfmaschinen bewegten sich auf schwierigen Wegen durch eine öde Gebirgsregion. Sergeant Kintop stellte sich klar vor, wie beeindruckend die Kolonne aussah. Könnten das doch seine Verwandten im Ray-

die Berichts- und Wahl-Komsohubersammlung stand vor der Tür. Die Kollegen wählten ihn ins Komsohubüro der Kompanie. In kurzer Zeit hatten sie ihn gut kennengelernt und waren von der Richtigkeit ihrer Wahl überzeugt.

Es fällt schwer, Valeris Gefühle und Stimmung zu beschreiben, nachdem er sich mit solch wichtigen Aufgaben konfrontiert sah. Doch die Verantwortung straffte seinen Willen und seine Kräfte, und er ging in seiner Arbeit auf. Über diese erste Zeit sagt Valeri, daß der Anfang wirklich schwer war. Doch Valeri bot im Dienst all sein Können und Kennen auf, strebte stets ein Maximum des Möglichen an, damit jede Übung und jede Beschäftigung zu einer weiteren Stufe zu den Höhen der Meisterschaft wurde. Ein Komsohuberleiter muß immer und überall mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Zeit, angefüllt mit angespannter Arbeit, vergeht rasch, und Valeri hat bereits anderthalb Dienstjahre hinter sich. Sie waren für den Sergeanten Kintop lehrreich und erfolgreich bei der Gefechtsausbildung und auch bei der Ideologischen Erziehung. Zum XXVII. Parteitag der KPdSU kamen er und seine Unterstellten als Spitzenreiter im Lernen, im Dienst und auch im sozialistischen Wettbewerb.

Der Übungskampf, den die Gruppe aus der Bewegung heraus aufnahm, erforderte den Einsatz aller Kräfte und angespannten Willen. Doch die Mot-Schützen erfüllten glänzend die ihnen übertragenen Aufgaben. Das Bestreben, unbedingt den Sieg zu erringen, ließ sie einen weiteren Schritt zu den Höhen der Meisterschaft vorankommen. Und unter denjenigen, deren Handlungen bei der Auswertung der Ergebnisse Anerkennung fanden, war wiederum Valeri Kintop, einer der besten Spezialisten der Kompanie.

Valeri KNJASEW, Oberstleutnant Transbaikalischer Militärbezirk Taldy-Kurgan

blind. Nach der Genesung bekleidete er verschiedene leitende Posten.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, als seine drei Söhne an der Front waren, hielt er es für seine Pflicht, (da er schon keine Waffe in die Hand nehmen konnte), heldenhaft zu arbeiten, und arbeitete wirklich so, wofür er mit der Medaille für heldenmütige Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg ausgezeichnet wurde.

Der älteste Sohn Andrej beteiligte sich seit den ersten Tagen im Bestand des fünften Minen-Torpedo-Fliegergeschwaders am Krieg. Er flog sehr viel, nahm aktiv an der Verteidigung Sevastopols teil und wurde mit dem „Roten Stern“ und dem Rotbannerorden ausgezeichnet. Am 1. September 1942 fiel der Gardehauptmann Andrej Grjasnow in einem Gefecht über der Stadt Adler.

Sein zweiter Sohn — Konstantin, geboren 1918, ist Träger des Rotbannerordens und dreier Orden „Roter Stern“. Der Veteran des Großen Vaterländischen Krieges und Hauptmann A. D. Konstantin Grjasnow, der einzige von den drei Brüdern, der am Leben geblieben ist, lebt zur Zeit in der

Stadt Zelinograd. Er ist bereits Großvater und wird als Veteran der Pionier- und Komsohubewegung sowie als Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges von der Jugend zu verschiedenen Veranstaltungen eingeladen. Seine Erinnerungen beginnt er gewöhnlich von dem Vater, denn er ist stets auf dessen Leben stolz.

Der jüngste Sohn Sokrat Grjasnow war 1944 freiwillig an die Front gegangen, diente im Baltischen Militärbezirk als Führer einer Aufklärungsgruppe, war dreimal verwundet und mit dem Rotbannerorden und der Medaille für Verdienste im Gefecht ausgezeichnet. Er lebte aber nicht lange. Im Jahre 1949, im Todesjahr des Vaters, starb der Oberst und Kommunist Sokrat Grjasnow, der bis zu seinem Tode den Uniformmantel trug.

Wir Veteranen und Kommunisten der 20er Jahre sind stolz darauf, daß Wassili Grjasnow und seine drei Söhne ein glänzendes Beispiel für die Jugend sind.

Wassili JELISSEJEW, Veteran des Komsohub

Unsere Bilder: Andrej, Konstantin und Sokrat Grjasnow

Geschichte in Personen

Für aktive Arbeit und hohe Leistungen ist die Sryjanowsker Zweigstelle des Ostkasachstaner staatlichen Gebietsarchivs in das Ehrenbuch der Hauptverwaltung für Archivwesen beim Ministerrat der UdSSR eingetragen worden.

Über 120.000 Akten werden in der Filiale von Sryjanowsk bewahrt. Es würde kaum möglich sein, die wichtigsten und bedeutendsten auszusondern. Jedes Dokument ist beim Studium der reichen Geschichte der Region von großem Wert. Als besonders interessante gelten solche, die aus dem Jahr 1918 stammen, in denen über den Aufbau der Sowjetmacht, über die ersten Landkreiskonferenzen und ihre Delegierten, über die Tätigkeit der Revolutionskomitees berichtet wird. Sehr viele Materialien berichten über den Kampf gegen die Weißgardisten. Etwa anderthalb tau-

send Akten werden in den Personalkarteien aufbewahrt. Das ist die Geschichte in Personen — die Kartei berichtet über die roten Partisanen, über Kämpfer für die Sowjetmacht, über die ersten Aktivisten der Kollektivwirtschaften sowie über Kriegs- und Arbeitsveteranen, Helden der Sowjetunion und der Sozialistischen Arbeit.

Unter Leitung des Direktors der Zweigstelle Grigori Marjin wird hier eine mannigfaltige Arbeit durchgeführt — man sammelt Tatsachenmaterial und interessante Fakten, die die Zeit widerspiegeln. Die Mitarbeiterinnen Lydia Romaschko, Nadescha Kukanowa, Nadescha Welmoshina pflegen enge Kontakte mit vielen Verlagen, die Archivaldokumente in ihrer Arbeit verwerten.

Elsa SCHWARZ, Gebiet Ostkasachstan

Ein Vater und seine Söhne

Je weiter von uns die Jahre des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges zurückliegen, desto markanter erscheint uns die Heldentat der sowjetischen Menschen in jener schwierigen Zeit. Heute möchte ich von Wassili Grjasnow, einem Mitglied des ersten Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten auf dem Akmolinsker Boden, und seinen Söhnen erzählen, die die Sache des Vaters würdig weitergeführt haben.

Wassili Grjasnow wurde in einer armen Familie in Akmolinsk geboren. Vor der Einberufung zum aktiven Militärdienst war er Knecht beim örtlichen Kaufmann Kubrin. In den Schützengräben des ersten Weltkrieges trat er der bolschewistischen Partei bei. 1917 kehrte er nach Akmolinsk zurück und schloß sich sofort dem Kampf um die Errichtung der Volksmacht an. Vieles tat er mit seinen Genossen für die hungernden Gebiete des Landes durch das Einsammeln von Getreide.

Grjasnow stand in der vorderen Linie der Errichtung der So-

wjetmacht. Die Feinde kannten ihn. Er wurde von den Koltshak-Leuten verhaftet, in Fesseln geschlagen und in einem „Todeswagen“ in ein Lager befördert. Unterwegs floh er und kam zu Partisanen in der Nähe von Chabarowsk. Bald wurde er Kommandeur einer Partisanenabteilung. Für die Kämpfe gegen die Japaner wurde Grjasnow mit persönlicher Waffe ausgezeichnet und Ende 1920 zum Studium nach Moskau delegiert. Auf dem Weg nach Moskau kehrte er in Akmolinsk bei seiner Familie ein, erkrankte dort und war über ein Jahr lang

blind. Nach der Genesung bekleidete er verschiedene leitende Posten.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, als seine drei Söhne an der Front waren, hielt er es für seine Pflicht, (da er schon keine Waffe in die Hand nehmen konnte), heldenhaft zu arbeiten, und arbeitete wirklich so, wofür er mit der Medaille für heldenmütige Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg ausgezeichnet wurde.

Der älteste Sohn Andrej beteiligte sich seit den ersten Tagen im Bestand des fünften Minen-Torpedo-Fliegergeschwaders am Krieg. Er flog sehr viel, nahm aktiv an der Verteidigung Sevastopols teil und wurde mit dem „Roten Stern“ und dem Rotbannerorden ausgezeichnet. Am 1. September 1942 fiel der Gardehauptmann Andrej Grjasnow in einem Gefecht über der Stadt Adler.

Sein zweiter Sohn — Konstantin, geboren 1918, ist Träger des Rotbannerordens und dreier Orden „Roter Stern“. Der Veteran des Großen Vaterländischen Krieges und Hauptmann A. D. Konstantin Grjasnow, der einzige von den drei Brüdern, der am Leben geblieben ist, lebt zur Zeit in der

Stadt Zelinograd. Er ist bereits Großvater und wird als Veteran der Pionier- und Komsohubewegung sowie als Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges von der Jugend zu verschiedenen Veranstaltungen eingeladen. Seine Erinnerungen beginnt er gewöhnlich von dem Vater, denn er ist stets auf dessen Leben stolz.

Der jüngste Sohn Sokrat Grjasnow war 1944 freiwillig an die Front gegangen, diente im Baltischen Militärbezirk als Führer einer Aufklärungsgruppe, war dreimal verwundet und mit dem Rotbannerorden und der Medaille für Verdienste im Gefecht ausgezeichnet. Er lebte aber nicht lange. Im Jahre 1949, im Todesjahr des Vaters, starb der Oberst und Kommunist Sokrat Grjasnow, der bis zu seinem Tode den Uniformmantel trug.

Wir Veteranen und Kommunisten der 20er Jahre sind stolz darauf, daß Wassili Grjasnow und seine drei Söhne ein glänzendes Beispiel für die Jugend sind.

Wassili JELISSEJEW, Veteran des Komsohub

Unsere Bilder: Andrej, Konstantin und Sokrat Grjasnow



Von echter Poesie durchdrungen

Ich will die Karten sofort aufdecken: Meine Einstellung zur Heldin soll in dieser Skizze nicht unter der Maske akademischer Objektivität verborgen werden. Ich bekenne frei meine leidenschaftliche Vorliebe für Ludmilla Gurttschenko — als Zuschauer, als Filmkritiker und, wenn Sie wollen, auch als Mann...

kürlich bekommt man den Eindruck: Die Jahre schöpferischer Hemmungen und die damit verbundenen schwierigen Lebensumstände haben ein mächtiges Talent hervorgebracht, das man bei dieser Künstlerin früher nicht bemerkt hatte, und in dem das Tragische und der Optimismus untrennlich vereint sind.

Als Zuschauer kann ich mich nicht setzten an ihren mannigfaltigen Rollen im Kino und Fernsehen, durch die man bald auf sonnige Höhen der Komödie emporgeschwungen, bald in düstere Strudel des Dramas hinabgestürzt wird.

Als Filmkritiker werde ich nicht müde, über ihren geschliffenen Professionalismus und ihre Meisterschaft zu staunen, in der die dokumentarische Wahrheits-treue immer von echter Poesie durchdrungen ist.

Gurttschenko hat es wiederholt zugegeben: Ihre Lieblingsrollen sind Frauengestalten aus der Kriegs- und Nachkriegszeit („Zwanzig Tage ohne Krieg“, „Sibirade“, „Fünf Abende“). Diese Heldinnen haben vieles gemeinsam, sie alle entbehren Seelenwärme, und die Liebe, die sie endlich erwerben, geht im Vernechtungswirrwarr des Krieges unter.

Und als Mann kann ich nicht genug ihrer unwandelbaren Weiblichkeit huldigen, verneige ich mich tief vor ihrer stürmischen Eleganz, vor ihrer wunderbaren Fähigkeit, allen Heldinnen — sogar denjenigen, die von den Umständen geplagt und vom Schicksal umgangen wurden — die Hoffnung auf Liebe auf dem Glauben an die erhabene Vorausbestimmung der Frau zu erhalten...

Was die musikalische Welle betrifft, durch die Gurttschenko in „Nun schlägt's 13!“ emporgehoben worden war, so gibt die Künstlerin dies Genre auch heute nicht auf. Gurttschenkos Plastik ist wie ehemals tadellos, und obwohl ihre Stimme natürlich nicht mehr so hell und rein klingt, wie vor 29 Jahren, ist sie trotzdem jenen Zuschauern lieb, die am Schaffen der Schauspielerei den tadellosen Geschmack und den ungekünstelten Enthusiasmus eines wahren Reueus schätzen. Zu erwähnen wären da der Film für Kinder „Mama“ und der Streifen „Rezept für ihre Jugend“ (die musikalische Variante des Stücks „Die Sache Makropulos“ von Karel Capek) sowie die Fernsehshow „Die Benefizvorstellung“, in dem Gurttschenko ein Dutzend Rollen spielte.

Die Studentin des Staatlichen Unionsinstituts für Kinematographie Ljusja Gurttschenko war zwanzig Jahre alt, als Tamara Fjodorowna Makarowa sie für das Studio „Lenfilm“ freitete. Dort wurde Ludmilla in einer fast stummen Rolle gefilmt. Der Titel des Films „Weg der Wahrheit“ sagt heute niemandem etwas.

Das junge Mädchen aus Charkow war mit dieser Wenigkeit zufrieden und betrachtete das als den Anfang des Weges zum Erfolg. Sie konnte ja nicht ahnen, was sie bereits ein Jahr später erwarten wird...

Die jugendliche Schauspielerin mit der fabelhaften Taille wurde mit nicht minderm fabelhaftem Ruhm gekrönt. Ein ganzer Strom von Briefen traf ein, man bestürmte sie auf der Straße, die Modedamen liebten sich „nach Gurttschenko“ frisieren und die Augen künstlerisch umschatten, trugen Kapronblusen und umschürten ihre Taille mit breitem lakierten Gürtel, wie ihre Heldin aus dem Film „Nun schlägt's 13!“...

Das, was Gurttschenko im Kino und im Fernsehen schaffte, dürfte, wie ich glaube, anderen Schauspielern für mehrere Leben ausreichen. Doch für Gurttschenko sind auch diese Schranken zu eng. Vor fünf Jahren gab sie ein Buch heraus — „Meine erwachsene Kindheit“, in dem sie sich als talentierte Schriftstellerin offenbart: ein schöner Satzbau, exakte Empfindung der Formen und, was am wesentlichsten ist, jenes Erfassungsvermögen für literarische Harmonie, das man durch Lernen nicht erwerben kann — mit dieser Qualität muß man geboren werden... „Meine erwachsene Kindheit“ hat die Künstlerin ihrem Vater gewidmet, und seine Gestalt ist im Buch psychologisch tiefgehend geschildert. Er lebte viele Jahre in der Ukraine. Die musikalischen Fähigkeiten des Akkordeonspielers Mark Gurttschenko waren von einem Konservatorium-etalon weit entfernt, doch gerade dieser Mensch, der nicht sehr gebildet war und sein Leben lang beim Sprechen Fehler machte, ausgerechnet er brachte seiner Tochter die treue Liebe zur Musik zur Kunst bei... Lies man Ludmilla Gurttschenkos Prosa-werk, begreift man, daß ihr Schauspielerpotential von menschlichen und sittlichen Potential entwickelt wurde, und man versteht, woher in ihren Rollen die durchdringende Wahrheitstreue stammt...

Es hagelte Vorschläge, an anderen musikalischen Filmen teilzunehmen, Gurttschenko willigte ein, aber diese Rollen blieben nur blasser Kopien von dem, was ihr in „Nun schlägt's 13!“ gelungen war... Als Ergebnis gab die Regisseure wie auf Verabredung Gurttschenko auf: ihre Reue-Fähigkeiten interessierten sie nicht mehr, (es waren neue, jüngere angehende Künstlerinnen aufgetaucht), und ihr eine Rolle in einer anderen Kunstgattung anzubieten, fanden sie für unmöglich, da sie bei ihr keine erste schauspielerische Begabung sahen. Gurttschenko begab sich auf Gastspielreisen, versuchte sich am Theater. Doch all das brachte der Künstlerin keine schöpferische Befriedigung. Und im Kino begnügte sie sich, mit wenigen Ausnahmen („Die Arbeitersiedlung“, „Baltischer Himmel“, „Wer heiratet wen“), mit Durchgangsrollen.

Unlängst veröffentlichte die Zeitschrift „Nasch Sowremennik“ ihr neues Buch. Es heißt „Beifall“. Das Wort, das in sich den berausenden Geschmack des Sieges birgt, enthält aber, wie sich herausstellt, auch den bitteren Beigeschmack der Niederlage. Mit gewinnender Aufrichtigkeit erzählt die Künstlerin über die Jahre, die nach ihrem märchenhaften Erfolg in „Nun schlägt's 13!“ folgten, als die Popularität von einer „langanhaltenden, unendlichen „Ebbe“ abgelöst wurde...“ Doch gerade diese Jahre der großen Ebbe verdienen Beachtung“, schreibt Gurttschenko. Diese Jahre stählten mich. Sie sind die Quelle, der es später beschieden war, sich auf der Leinwand in den Rollen der Frauen zu ergießen, die Prüfungen durchgemacht hatten...

So vergingen über fünfzehn Jahre.

Zu Beginn der siebziger Jahre begünstigte der Leningrader Regisseur Viktor Tregubowitsch die Geburt der „neuen Gurttschenko“. Er filmte die Schauspielerin in der Titelrolle des Films „Die alten Mauern“. Gurttschenko beschämte diejenigen, die an ihr Talent nicht geglaubt hatten; höchst interessant spielte sie die Rolle der Direktorin einer Textilfabrik — eine sachliche Frau bei der hinter dem äußerlich scheinbar gelassenen Wesen ein empfindliches und feinfühliges Gemüt verborgen war. Und nun begann ein Aufstieg „der neuen Gurttschenko“, einer Künstlerin von tieferschürfender dramatischer Begabung. Jede ihrer neuen Arbeiten zeugt davon, daß sie sowohl einer Tragödie als auch einem Melodrama und einer Komödie gewachsen ist. Besonders meisterhaft spielt sie Rollen, bei denen der Drehbuchstoff es gestattet, das Humoristische mit dem Tiefsten zu legieren.

Gerade mit solch einer Frau macht uns Gurttschenko im neuen Film bekannt, dessen Benennung an den Titel ihres Buches anklängt. Den Film „Beifall, Beifall...“ schuf der Regisseur Viktor Buturlin nach dem Drehbuch, das Viktor Mereshko extra für diese Schauspielerin geschrieben hatte.

Im lustigen Liedchen, das einst Lera Gontscharowa berühmt machte, heißt es, daß das Glück beim Karneval ein häufiger Gast ist, und man dabei nicht einander vorbeigehen kann... Diese Sentenz im Cha-Cha-Cha-Rhythmus verstehen wir natürlich als Ironie, da wir am Beispiel der Filmheldin wissen, daß Karnevale selten stattfinden, wir aber auch im Alltag glücklich sein möchten. Doch wie kann man das erzielen? Das Schicksal Ludmilla Gurttschenkos könnte diese Frage beantworten.

„Ich weiß“, schreibt die Künstlerin in ihrem neuen Buch, „daß, nachdem man das Unerträglichste durchgemacht hat, alles ertragen kann. Und all das überwindend, kann der Mensch sogar glücklich sein! Hauptsache ist, die übriggebliebene Güte, Menschlichkeit und Herzenswärme nicht verlieren.“

Boris BERMAN

Erinnern wir uns zum Beispiel an ihre Vera („Bahnhof für zwei“ von Eldar Rjasnow) — die Kellnerin eines kleinen Provinzrestaurants. Rufen wir uns in Erinnerung, mit welcher ungestümer Kraft sie um ihre Liebe ringt, wobei sie eigentlich nicht nur den Spott der Umgebung und die unglücklichen Umstände überwindet, sondern vielmehr die eigenen Komplexe, die sie fast veranlaßt hätten, ihre Hoffnung auf Glück zu begraben...

Oder nehmen wir die Rita („Die geliebte Frau des Mechanikers Gawrilow“). Welch eine Würde besitzt diese verzweifelte Frau, welche unerschöpfliche Herzenswärme! Im Spielen Gurttschenkos grenzt melodramatische Schwermut an (eine Ironie; die Schauspielerin versetzt uns mit ihrem Reichtum psychologischer Schattierungen, mit dem sich überstühenden Wechsel von Stimmungen in Staunen. Unwill-

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistk Kasachstan“